

- Siebter Teil -
Lesebuch
Digitales Stadtgedächtnis
Sport in Coburg



Inhaltsverzeichnis

Vorwort Norbert Tessmer	3
Vorwort Jürgen Heeb	4
Vorwort Eberhard Fröbel	5
Das 1. Deutsche Turn- und Jugendfest	6
Geschichte der Schleswig-Holsteinischen Fahne ...	7
Coburger Schwimm- und Badeanstalten	10
Sport verbindet - SV Bosphorus Coburg	13
Raimond Oppel: Bobby Car-Weltmeister	15
Klettersport im Wandel der Zeit	16
Coburgs höchste Außenstelle	17
Wie die Amerikaner den Basketball	20
Theater goes Basketball	22
Geschichte der Coburger Schützen	24
Die Weltmeisterinnen im Kanupolo	26
Die Wasserballer des SVC	28
Wiedervereinigung Thüringerwald-Verein	29
HUK COBURG-arena	30
Coburger Handball im Wandel der Zeit	32
Eine Mannschaft fürs Leben	33
JAGUAR Lützelbuch und WEFA	36
1. buntes Fußballturnier	37
Wintersport in Coburg	38
Der Traum vom Traumspiel	40
Die Doktor-Sau	41
Coburger Stack Power	42
Auftritt bei der Bundeskanzlerin	43
Coburg läuft	44
Danksagung / Impressum	47

Schreiben Sie mit und erzählen Sie Ihre persönlichen
Erinnerungen oder Ihre Unternehmens- und Vereinsgeschichte auf
www.stadtgeschichte-coburg.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein kleines rotes Auto, ein steiler Berg und ein angstvoller Mensch. Das beschreibt am besten mein erstes Bobby Car-Rennen. Gespannt stieg ich auf das kleine Auto und war froh, als ich das sportliche Rennen gemeistert hatte. Ein Rennen, das Spaß und Freude gemacht hat, aber auch eine körperliche Herausforderung war.

Und so geht es vielleicht auch Ihnen, wenn Sie an Sport denken. Denken auch Sie gleich an Hochleistungssport, Profiligen oder auch tägliches Training? Aber Sport ist mehr als das. Sport ist Leidenschaft, Zusammengehörigkeit. Sport ist an die eigenen Grenzen gehen, Sport ist Freude an Bewegung, Sport ist aber auch Spaß haben.

Mit dem Lesebuch zum Digitalen Stadtgedächtnis wollen wir Ihnen einen Einblick geben. Einen Einblick in die Sportgeschichte unserer Stadt, in das große Sportangebot. Als Sportreferent ist es mir eine Freude, dass Sie dieses Heft in den Händen halten.

Zahlreiche Vereine gibt es in Coburg. Und hinter jedem Verein

stehen engagierte Ehrenamtliche. Menschen, wie auch ich, die Spaß an Bewegung haben, die sich miteinander und füreinander engagieren. Menschen, die aber auch Verantwortung übernehmen, von jung bis älter. Sie geben auch unseren Kindern die Möglichkeit, sich auszuprobieren und für sich eine Sportart zu finden. Und in Coburg haben wir eine außergewöhnliche Auswahl. Hier finden Sie 64 Vereine, in denen Sie fast alle Sportarten probieren können. In Coburg ist es egal, ob Sie Tanzen, Fußball spielen, Sportschießen oder Darten oder auch Bobby Car-Rennen fahren wollen.

In Coburg kann jeder eine Sportart für sich entdecken. Vielleicht zeigt Ihnen unser Lesebuch auch neue Möglichkeiten, seien Sie gespannt.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen,

Ihr
Norbert Tessmer
Oberbürgermeister



A large, stylized handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Norbert Tessmer'.

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sportverband Coburg 1921 e.V. freut sich, dass eine Ausgabe der Lesebücher des „Digitalen Stadtgedächtnisses“ sich nun dem Thema Sport in Coburg widmet. Alle, die hieran mitgearbeitet haben, sind sich sicher, dass man mit der Geschichte und den Erfolgen im Sport auch ein dickes Buch hätte füllen können. Sport ist bunt, vielfältig und gesellschaftlich von großer Bedeutung. Nicht nur die Wirtschaft und die Unternehmen wissen, wie wichtig so genannte „weiche Standortfaktoren“ sind, wenn es um die Gewinnung von Fachkräften geht.

Auch deshalb sind die Sportler die größte Interessengemeinschaft in Coburg, mit ca. 17.000 Mitgliedern in 64 Vereinen. Sport kann man in jüngsten Jahren beginnen und bis ins hohe Alter betreiben. Die Spanne geht von Breitensport über Gesundheitsprävention bis hin zum Leistungssport. Die Stadt Coburg unterstützt die Vereine in verschiedenster Art, nicht zuletzt mit der Bereitstellung von modernen Sportstätten, aber das nötige Spardiktat macht auch nicht vor dem Sport halt, deshalb ist es mehr denn je angezeigt, sich für den Sport einzusetzen.

Viele unserer Kinder und Jugendlichen erfahren in den Vereinen eine tolle sportliche Ausbildung. Ganz nebenbei erhalten sie dabei die so-

ziale Kompetenz und Toleranz, die in unserer Gesellschaft wichtig und nötig ist. Auch die Integration von Menschen aus anderen Ländern und Kulturen ist bei Sportlern schon fast alltäglich.

Jürgen Heeb (hintere Reihe, 1. v. l.) und Eberhard Fröbel (hintere Reihe, 5. v. l.) auf einem Mannschaftsfoto des TV Ketschendorf (1984/1985)

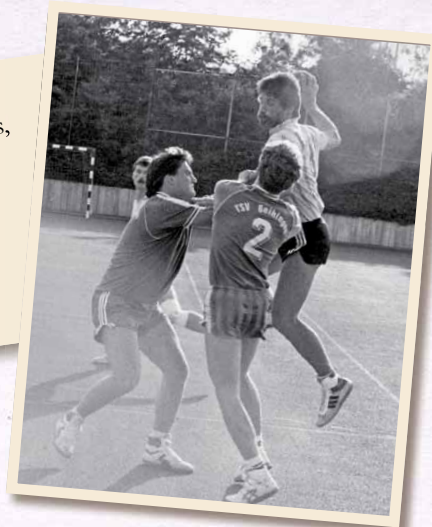


Die teilweise sensationellen Erfolge der Sportler, das Erreichen von Titeln und Meisterschaften, das Interesse bei den Meisterschaftsspielen, all dies zeigt, dass hier in Coburg Aktive und Zuschauer in der Sportstadt Coburg zu Hause sind. Deshalb danken wir allen Vereinen, Verantwortlichen und Ehrenamtlichen, ebenso wie allen, die an diesem Heft mitgearbeitet haben, im Namen des Sports in Coburg.

Jürgen Heeb
1. Vorsitzender
Sportverband Coburg 1921 e.V.



Eberhard
Fröbel (rechts,
in Ballbesitz)
Anfang der
80er Jahre
„in action“
als Hand-
baller



Liebe Leser,

in amüsanten Anekdoten und kleinen Geschichten werden im vorliegenden Lesebuch die historischen Wurzeln des Sports in Coburg wiederbelebt und in unsere Erinnerung zurückgebracht. Die Stadt Coburg, die mit dem ersten Deutschen Turn- und Jugendfest 1860 die Grundlagen für die nationale Sportbewegung gelegt hat, kann mit Fug und Recht von sich behaupten, eine Sportstadt zu sein.

Es würde wohl die Dimensionen sprengen, wenn man alle Geschichten um den Coburger Sport gesammelt hätte. Dieses Heft zeigt uns aber, wie tief der Sport in der Coburger Kultur verankert ist. Den Stadtvätern war dies immer bewusst, da auch heute noch viele ihre Basis in der Gemeinschaft des Coburger Sports haben.

So war es auch selbstverständlich, dass der Sport in Coburg gefördert

wurde und immer noch höchsten Stellenwert besitzt. Mit der Schaffung von Infrastruktur und der Unterstützung unserer Vereine, hat die Politik immer Weitblick gezeigt, so dass wir heute eine Struktur besitzen, um die uns viele Städte beneiden.

Der Sport verbindet einen Großteil unserer Stadt, ob jung oder alt, ob arm oder reich, ob Alteingesessener oder Migrant, hier kann jeder eine Nische entdecken, um sich auszuleben und seinen Lebensmittelpunkt zu finden.

Eberhard Fröbel
Leiter des Sportamtes
der Stadt Coburg
Bayerischer Landessportverband
Kreis Coburg

Das 1. Deutsche Turn- und Jugendfest in Coburg (1860)

Der liberalen Haltung Herzog Ernst II. war es zu verdanken, dass Coburg Mitte des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der „Deutschen Frage“ zum Anziehungspunkt vieler, auf nationale Einheit gestimmter Kräfte aus dem gesamten Bundesgebiet wird. „Sänger, Turner, Schützen sind des Reiches Stützen“ sollte es in späteren Jahren wiederhallen – Sammlungsbewegungen, die im Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha von 1860 bis 1862 ihren Ausgang nahmen.

Der Anfang 1860 in der Deutschen Turnzeitung veröffentlichte „Ruf zur

Sammlung“ aller deutschen Turnvereine fasst daher – auch aus Gründen der Zentralität – sogleich Coburg als einen möglichen Veranstaltungsort ins Auge.



Erinnerungsfoto (Juli 1910) anlässlich der Übergabe des Fahnenbandes zur Schleswig-Holsteinischen Fahne an den Turnverein von 1848



„Das erste allgemeine deutsche Turnfest in Koburg: Einzug der Turner in die Veste Koburg“, Originalzeichnung von Herbert König. Illustration aus der Leipziger Illustrierten Zeitung (1860).

Der Verfasser des Rufs und Protagonist der deutschen Turnbewegung, Theodor Georgii, schrieb hierzu später:

„[S]o ziemlich in der Mitte von Deutschland gelegen, hat [Coburg] einen Fürsten, [...] der schon mehrfach bewiesen, daß ihm des Vaterlandes Wohl, die Förderung deutschen Wesens am Herzen liege und vom dem sich erwarten ließ, er werde sein Land Deutschlands Turnern nicht verschließen.“

Weit mehr als 1.000 Turner strömten vom 16. bis 18. Juni 1860 zum 1. Deutschen Turn- und Jugendfest nach Coburg. Die ganze Stadt tat – von den Bürgern über die Verwaltung bis zum herzoglichen Haus – ihr Bestes, um für die auswärtigen Gäste Quartiere zur Verfügung zu stellen.

Mehr als 100 Vereine zogen beim Festumzug mit ihren Turnerkfahnen durch die Stadt. Mehr als 50 Turnriegen nahmen an den Demonstrationen auf dem Anger teil, von dem später in der „Gartenlaube“ zu lesen war, es handele sich um „de[n] schönste[n] Turnplatz, der [...] in Deutschland zu finden“ sei.

Auf der Versammlung in der herzoglichen Reithalle hatten sich die Delegierten zuvor eindringlich für die „gemeinsame Sache“ eines „allgemeinen deutschen Turnerbundes“ stark gemacht.

Von einer Gründung wurde jedoch zunächst abgesehen. Die Vereinsstatuten in den einzelnen Staaten hätten es zur damaligen Zeit ohnehin noch nicht allen Beteiligten zugelassen, einem solchen staatenübergreifenden Zusammenschluss beizutreten. Mit der Zusammenkunft von über tausend Turnern an einem Ort und dem sich in Coburg entfaltenden Geist, war gleichwohl ein entscheidender Schritt zur 1868 offiziell in Weimar erfolgten Gründung der „Deutschen Turnerschaft“ unternommen.

Die Geschichte der Schleswig-Holsteinischen Fahne

Wie schwer es zum Teil den einzelnen Abordnungen beim 1. Deutschen Turn- und Jugendfest fiel, dem in Coburg vorgebrachten „Einheitsgedanken“ zu folgen, zeigt eindrücklich die Geschichte um die „Schleswig-Holsteinische Fahne“. Den Turnern des Kieler Männerturnvereins von 1844 war es im Vorfeld durch eine Verfügung untersagt worden,

ihre Fahne aus dem zu dieser Zeit dänisch regierten Schleswig-Holstein mit nach Coburg zu bringen. In Eile und in Nacharbeit fertigten die Frauen der Coburger Turner eine einfache Fahne in den Landesfarben, die die Kieler – unter großer Anteilnahme – am nächsten Tag im Festzug mitführten. „Brüder!“, wandte sich ein Turner an die Versammlung, „Wir haben unsere Fahne zu Hause lassen müssen, erst hier konnten wir sie frei entfalten. Wir können sie nicht mit zurücknehmen; ich lasse sie hier. Bringt Sie uns selbst, wenn die rechte Stunde gekommen ist“.



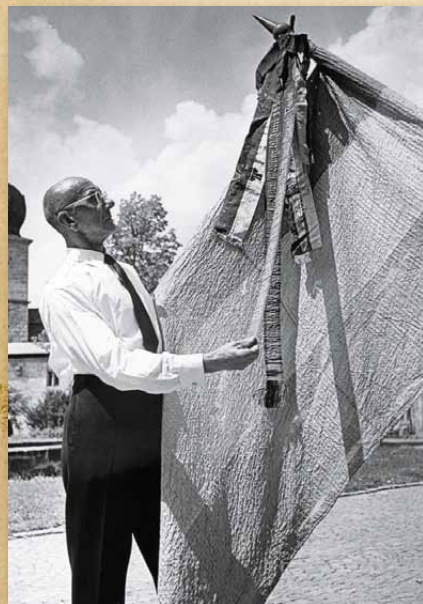
Die Schleswig-Holsteinische Fahne beim Bayerischen Landesturnfest (1965) in Augsburg

Über letztere „Bringschuld“, die Fahne blieb nämlich einstweilen zur Verwahrung auf der Veste zurück, sollte in Folge noch gestritten werden, denn nach dem Deutsch-Dänischen und dem sich anschließenden Deutschen Krieg war Schleswig-Holstein ab 1867 unter preu-

Böhmischer Herrschaft und so 1871 Teil des Deutschen Reiches geworden.

In Kiel erinnerte man sich durchaus noch an die in Coburg zurückgelassene Fahne. Eine Übergabe zum 25. Jubiläum des 1. Deutschen Turnfestes 1885 in Dresden scheiterte aus politischen Gründen, nicht zuletzt aber auch daran, dass zwischenzeitlich mehrere Parteien Anspruch auf die Fahne erhoben hatten. Insbesondere der Kieler Männerturnverein versuchte später bei so manchem Deutschen Turnfest, die Fahne den aus Coburg angereisten Turnern zu entreißen.

Obwohl sich schließlich auch die Deutsche Turnerschaft für einen Verbleib



Der langjährige Fahnenräger Peter Sauer mit der Schleswig-Holsteinischen Fahne bei der 900-Jahr-Feier der Stadt Coburg (1956)

der Fahne in Coburg aussprach, blieb sie ein Zankapfel, so dass zum 50. Jubiläum im Jahr 1910 schließlich Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha ein „Machtwort“ sprach: *„Ich habe mit dem heutigen Tage beschlossen, diejenige Fahne, welche zur Zeit der Zerrissenheit Deutschlands Coburger Jungfrauen den Schleswig-Holstein'schen Turnern widmeten und welche bisher auf meiner Veste Coburg aufbewahrt wurde, dem ältesten Turnverein von 1848 Coburg als Ehrenfahne zu verleihen.“*

Die Fahne überstand schadlos beide Weltkriege und erlebte in Folge 1960 auch die 100. Wiederkehr des Deutschen Turnfestes in Coburg. 1965 trugen die Coburger Turner die Fahne beim Bayerischen Landesturnfest in Augsburg ein letztes Mal vorweg – in späteren Jahren verblieb sie dauerhaft auf der Veste, ohne zumindest einmal ihre „Heimat“ Schleswig-Holstein gesehen zu haben.

Schließlich reiste die Fahne erstmals im Jahr 1987 – gut bewacht von einer fünfköpfigen Coburger Delegation – nach Rendsburg zum 125. Jubiläum des Schleswig-Holsteinischen Turnverbandes. Erst 1994 kam sie, anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Männerturnvereins von 1844, nach Kiel.

Zur 150-Jahrfeier des Turnvereins von 1848 Coburg (1998) und zur 150. Wiederkehr des Deutschen Turnfestes im Jahr 2010 war die Fahne, die sich in Besitz und Verwahrung des Turnvereins befindet, schließlich nochmals öffentlich in Coburg zu sehen.

*Mehr Vereins-Geschichte auf
www.stadtgeschichte-coburg.de*

Kurt Tendel (1908-2010), Coburger Turnerschaft

„Der Jahrhundertsportler“

Wer über 70 Jahre lang – bis ins gesetzte Alter von 90 Jahren – an jedem Deutschen und Bayerischen Turnfest teilnahm, mit 65 noch einmal Turnfestsieger und mit 71 Jahren Vizeweltmeister wurde, den darf man mit Fug und Recht einen „Jahrhundertsportler“ nennen. Dabei bilden die aufgezählten Erfolge von Tendel lediglich einen kleinen Ausschnitt: Generationen von Coburgern hat er geprägt – als Sportlehrer am Ernestinum und als Oberturnwart der Turnerschaft, die er nach dem 2. Weltkrieg maßgeblich mit aufbaute.

In der Sache ernst, blieb er stets menschlich und nahbar. Als Autor mehrerer Fachbücher, als Ausbilder und Referent hatte sich der 2010 im Alter von 102 Jahren verstorbene Kurt Tendel längst weit über Coburg hinaus einen Namen gemacht: „*Man müsste mehr Tendel haben*“, schrieb einst das Magazin des Bayerischen Turnverbandes. Tendel wurde mit zahlreichen Auszeichnungen, darunter das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten, die Ehrenmedaille für besondere Verdienste um den Sport und die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland, geehrt.

Rudolf Gebhardt (1859 - 1929) - 4. Präsident des Deutschen Schachbundes

Unter der Vermittlung eines Coburgers gelang es Anfang des 20. Jahrhunderts nicht nur, den damals noch jungen Deutschen Schachbund (gegründet 1877) aus der Krise zu führen – unter der Führung von Dr. Rudolf Gebhardt, Gymnasial-

professor am Casimirianum, entwickelte sich der Verband in den folgenden Jahren sogar zur damals weltweit größten Schachorganisation. Auf persönliche Einladung des Vorsitzenden des Coburger Schachvereins von 1872 reisten viele Großmeister der Zeit in die Vestestadt – auch zum 1904 in Coburg stattfindenden 14. Kongress des Deutschen Schachbundes ...

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

Das Alpinzentrum Coburg: Ein „Eldorado“ der Kletterfreunde

In tausenden Arbeitsstunden und liebevoller Kleinstarbeit hatte sich die Jugend des Deutschen Alpenvereins in den Kellern des alten Brauhofs im Hahnweg ein erstes Kletterzentrum „Marke Eigenbau“ aus Holzplatten zusammengezimmert. Da kam Ende der 1990er Jahre die Nach-

richt vom Abriss. Der „Kletterkeller“ sollte dem neuen Multiplexkino weichen. Bei der Coburger Sektion des Deutschen Alpenvereins ließ man sich jedoch nicht entmutigen. Mit Unterstützung der Stadt begann man wenig später mit der Planung eines neuen „Kletterzentrums der Extraklasse“, das nach nur 7-monatiger Bauzeit im Februar 2001 eingeweiht werden konnte ...

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

Geschichte der Coburger Schwimm- und Badeanstalten

1849 Ausbuchtungen der Itz und des Hahnflusses wurden bereits in früheren Zeiten zum Baden genutzt. Im Jahr 1849 errichtet der ein Jahr zuvor gegründete Turnverein unterhalb der Judenbrücke eine eigene Schwimmlehr- und Badeanstalt. Erst 1948 wird das Baden in der Itz und im Hahnfluss aus gesundheitlichen Gründen untersagt.



Das Ernst-Alexandrin-Volksbad nach der Wiedereröffnung 1924

1904 Herzogin Alexandrine von Sachsen-Coburg und Gotha verstirbt auf Schloss Callenberg und vermacht der Stadt in ihrem Testament 120.000 Mark zur Errichtung eines Volksbades. Das von Stadtbaurat Max Böhme geplante „Ernst-Alexandrin-Volksbad“ in der Löwenstraße, der heutigen Alfred-Sauerteig-Anlage, wird 1907 eingeweiht. Neben einem 8 Meter breiten und 20 Meter langen Schwimmbecken bietet die Badeanstalt auch Wannen-, Brause-, Dampf- und medizinische Bäder. 1920, nach dem Anschluss an Bayern, ist das Coburger

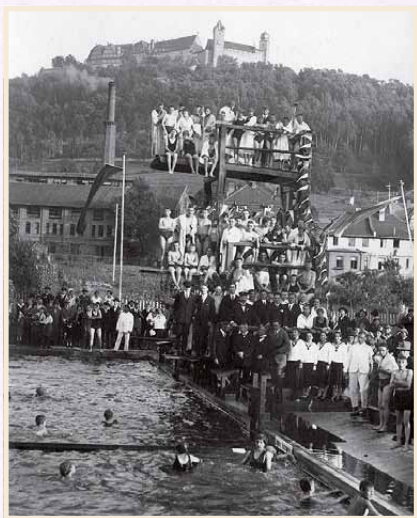
Volksbad neben München, Augsburg und Nürnberg eines der vier Hallenbäder im Freistaat.

1920 er Jahre: 180.000 Badegäste werden binnen eines Jahres in Coburg gezählt – das 7-fache der damaligen Einwohnerzahl. Nach Besuchszahlen liegt Coburg als eine der „badefreudigsten“ Städte deutschlandweit an der Spitze. Im Jahr 1928 kostet der Eintritt für Erwachsene 0,50 RM und für Kinder 35 Pfennige.



Die alte, städtische Schwimmschule, Vorläufer des Hindenburgbads, an der Rosenauer Straße

1926 Einweihung des neuen Sommerbades an der Rosenauer Straße, das bereits ein Jahr nach der Eröffnung ein erstes Mal erweitert und 1927 anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten den Namen „Hindenburgbad“ erhält. Das Schwimmbecken mit umlaufender Fußwaschrinne, deren Benutzung streng-



Mitglieder des Schwimmvereins im Sommerbad (in den 20er Jahren)

stens überwacht wurde, ist mit 50 Metern doppelt so lang wie im Ernst-Alexandrin-Volksbad. Das Wasser kommt zunächst noch direkt aus dem Hahnfluss: Als Filteranlage dient das Schwimmbecken der bereits Ende des 19. Jahrhunderts an dieser Stelle errichteten alten, städtischen Schwimmschule. Wasserbehälter auf dem Dach der Umkleidehalle speisen die (noch) kalten Duschen im Außenbereich. Der Eintritt



Das Hindenburgbad vor dem Zweiten Weltkrieg

kostet 1928 für Erwachsene 20, für Kinder und Jugendliche 10 Pfennige.

1950er Jahre: Das Hindenburgbad erhält eine neue Wasserumwälzanlage: Das Wasser kommt fortan aus der städtischen Hauptwasserleitung und ist chloriert. Im Bad gibt es nun auch warme Duschen. Einer Renovierung des Ernst-Alexandrin-Bades fällt 1957 aus Sicherheitsgründen – ein Gast war zuvor im zu seichten Wasser verunglückt – der 3m-Sprungturm zum Opfer.

1960er Jahre: Bereits zu Beginn der 60er Jahre eröffnet der Schwimmverein Coburg ein „Hallenkonto“ und sammelt auch in den darauffolgenden Jahren immer wieder zugunsten eines Badbaufonds bei seinen Mitgliedern. 1965 beschließt der Stadtrat formell den Ausbau des Hindenburgbades zu einem „Kombibad“ – das Bauvorhaben wird aus finanziellen Gründen jedoch zurückgestellt.



Das Ernst-Alexandrin-Volksbad vor dem Abriss in den 1970er Jahren

1970 Im Juni findet schließlich der zeremonielle erste Spatenstich statt. Nach 3-jähriger Bau-

zeit wird das neue Hallenbad eingeweiht. Das Becken im Freien ist fortan beheizt, ein Wellenbad erfreut die Besucher. Keine 3 Jahre später begrüßt man im neu eröffneten „Kombibad“ den einmillionsten Badegast.



Das Freizeitbad Aquaria heute: Das Wellness-Erlebnisbecken im Hallenbad

Auf die Eröffnung des Hallen- und Freibades folgt die Schließung des Ernst-Alexandrin-Volksbades. 1977 beginnt man vorausseilend mit dem Abriss des prächtigen Jugendstilbaus. Nach einer Intervention des Denkmalschutzes wird die Eingangshalle, der Portikusbau, erhalten und in den darauffolgenden Jahren wieder hergestellt und restauriert.

In der Rosenauer Straße ergänzt seit 1985 eine 86 Meter lange Wasserrut-



Der Außenbereich mit Riesenrutsche

sche das Freibad. 1998 wird das Bad von der städtischen SÜC übernommen und heißt seitdem Aquaria. Es bietet unterschiedlich temperierte Saunabereiche, individuelle Fitness- und Wellnessangebote sowie Gastronomie.

**Kristina Geuter (63),
Schwimmverein Coburg
„Die Medaillensammlerin“**

Fast 1.000 Urkunden und 500 Medaillen – davon allein mehr als 100 Goldene bei Bayerischen und Deutschen Meisterschaften – das ist die Bilanz von mehr als einem halben Jahrhundert sportlicher Aktivität. Und Kristina Geuter, Sportlerin des Jahres 2000, denkt nicht ans Aufhören. Warum auch, wenn die erfolgreiche Schwimmerin in ihrer Altersklasse immer noch regelmäßig aufs Treppchen steigen kann. An 27 Deutschen, 7 Europa- und 3 Weltmeisterschaften nahm sie bereits teil. Seit 1978 war sie bei jeder Jahres-Siegerfeier der Stadt Coburg zugegen. Ihr bisher größter Erfolg: Eine Silbermedaille bei den European Masters 1997 in Prag. Neben sportlichen Herausforderungen sind es aber auch die Freundschaften, die sie zum Weitermachen antreiben: „Ich freue mich immer wieder, bei Wettkämpfen auf Sportler zu treffen, die mich schon seit Jahrzehnten begleiten.“



Nach 20 Jahren zurück an der Spitze: Der SV Bosphorus Coburg

Aus Freude am Spielen – sicher aber auch, um über den Sport Anschluss zu finden und sich fernab der eigenen Wurzeln ein kleines Stück Heimat zu schaffen – gründeten junge Gastarbeiter und Studenten 1969 in Coburg einen Fußballverein – in einer Zeit, in der von „Willkommenskultur“ noch keine Rede sein konnte. Kein Wunder, dass der sportliche Erfolg zunächst hintenanstand. Tatsächlich hatte man zunächst versäumt, den Verein beim Bayerischen Fußball-Verband anzumelden, so dass im ersten Jahr keine Punktspiele ausgetragen werden konnten.



Mannschaftsfoto des SV Bosphorus Coburg in der Vorbereitung auf die Saison 2015/2016

Heute – 45 Jahre später – ist der SV Bosphorus Coburg nicht nur fußballerisch längst eine Erfolgsgeschichte, er gilt inzwischen als einer der drei ältesten türkischen Fußballclubs in Deutschland.

Den Erfolg auf dem Platz brachte dem Verein Anfang der 90er Jahre die heranwachsende zweite Generation: Nach

einem Durchmarsch durch die unteren Spielklassen gelingt dem Verein 1992 der Aufstieg in die Bezirksliga.

Daraufhin bricht eine goldene Zeit an – eine regelrechte „Bosphorus-Hysterie“ entsteht: Tausende Zuschauer kommen zu den Spielen, bundesweit berichten die großen türkischen Zeitungen über den kleinen Verein. Die Vereinschronik spricht von einer „bundesligareifen Zuschauerkulisse“.



Auf dem oben stehenden Foto aus dieser Zeit finden sich – inmitten der vielen Fans – auch die heutigen 1. und 2. Vorsitzenden des Vereins, Levent Demirezen und Ali Gündüz, wieder.

Sie hielten dem Verein auch in den darauffolgenden, nicht immer leichten Jahren die Treue und wagten (nach dem Abstieg bis in die A-Klasse ab 1993) – zusammen mit einem finanzkräftigem Sponsor und einem hochmotivierten Team – 2013 den Neuanfang. Ein erster, entscheidender Schritt wurde mit dem

Kauf des ehemaligen DVV-Sportgeländes getan. Damit erfüllte sich für den Verein ein Traum, den schon die Gründer 1970 gehegt hatten – den eines eigenen Vereinsheims.

Ein „Fünfjahresplan“ führte den SV Bosporus wieder zurück an die Spitze: Gestartet in der A-Klasse spielte der Verein 2 Jahre in der Kreisklasse und zuletzt in der Kreisliga, bevor 2015 – nach 22 Jahren – die Rückkehr in die Bezirksliga gefeiert werden konnte. Besonders stolz ist man beim SV Bosporus darauf, das alles aus eigener Kraft geschafft zu haben: *„Nabezu alle Spieler haben nach wie vor eine Bindung zum Verein“*, so der junge Pressesprecher des Vereins, Alper Hasirci. 1993 mußte man sich aus der Bezirksliga

nach einer Saison wieder verabschieden, diesmal aber hofft man länger zu bleiben.



Bei der Aufstiegsfeier im Mai 2015: Die Mannschaft des SV Bosporus posiert nach der Rückkehr in die Bezirksliga für ein Gruppenfoto mit Oberbürgermeister Norbert Tessmer. Dieser hatte zuvor verkündet, wie stolz er auf „seinen Verein“ sei.

Schwimmbad-Akrobatik

Zum Schwimmerfasching oder dem Sommerfest des Schwimmvereins Coburg gehörten – besonders in den frühen Jahren – regelmäßig auch komische und bisweilen waghalsige Showeinlagen. Vereinsmitglieder ließen sich vor begeistertem Publikum zu beindruckenden „Stunts“ hinreißen. Ausgangspunkt der akrobatischen Einlagen waren meist die Galerie des Ernst-Alexandrin-Volksbades oder der 5m-Turm im Hindenburgbad. Wenn Saltos oder andere halsbrecherische Figuren nicht mehr ausreichten, sprang man auch mal durch Feuerreifen. Oder es ging mit dem Fahrrad am gespannten Seil vom Sprungturm auf den Felgen so weit über das Schwimmbecken, wie man sich gerade noch halten konnte – bis man unweigerlich im darunter liegenden Becken landete.



Gewagte Darbietungen in den 1960ern



Raimond Oppel: Auf dem Bobby Car zum Weltmeistertitel

Die Idee entstand – wie so oft – in geselliger Runde unter Freunden: Warum nicht einmal mit dem Rutscherauto den Vesteberg herunterfahren? Die nötigen Fahrzeuge wurden noch schnell auf dem Flohmarkt erstanden: der Bobby Car Club Coburg war geboren.

Um das bekannte Spielzeug hatte sich Ende der 90er bereits eine kleine Rennszene gebildet – mittendrin der Coburger Raimond „Ray“ Oppel (43). Von 2000 an gewann er auf dem Bobby Car drei Deutsche Meister-, drei Europameister- und vier Weltmeistertitel.

Wer schon einmal bei einem Bobby Car-Rennen zugeschaut hat, weiß: Der Sport ist, obwohl er auf einem Kinderspielzeug ausgetragen wird, nichts für

schwache Nerven. Den Rutscherautos fehlt zwar ein eigener Antrieb, dennoch liegt der Geschwindigkeitsrekord bei weit über 100 km/h – und gebremst wird mit den Füßen. Original ist vielfach nur noch das Plastikchassis: Reifen, La-



Crash während eines Rennens

ger und Lenkung werden ausgetauscht, das Gewicht (z. B. durch Ausgießen mit Beton) erhöht. Kein Wunder, dass kaum ein Fahrer auf Schutzkleidung und Motorradschutzhelm verzichtet. Ein Ausflug abseits der Rennstrecke kann schnell im Krankenhaus enden: Brüche, Gehirnerschütterungen oder Schnittverletzungen sind keine Seltenheit. Die „Rennfahrzeuge“ selbst überstehen den Crash hingegen meist problemlos.

Obwohl Oppels Tage als „Profi“ vorbei sind, tummeln sich nach wie vor 8 bis 10 Bobby Cars in seiner Garage. Viele gehören mittlerweile jedoch dem Nachwuchs – darunter eine von der BIG-Belagschaft signierte Sonderedition, die der Hersteller zur Geburt von Oppels Sohn eigens vom Band rollen ließ.



Autogrammkarte des fränkischen Bobby Car-Herstellers BIG aus Fürth

Klettersport im Wandel der Zeit

~ Erinnerungen von Horst Fischer ~

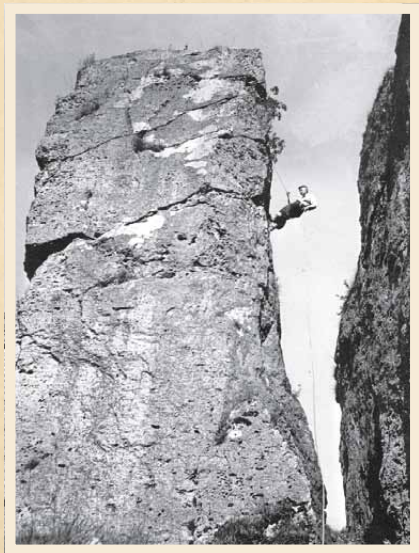
Freeclimbing, On Sight-Klettern und Bouldern sind Begriffe aus dem modernen Klettersport, die man vor hundert Jahren noch nicht kannte. Damals galt es noch die Felsen-Türme in der Fränkischen Schweiz, dem Klettergebiet der Coburger, zu erobern.



In den 50er Jahren: Kletterer in der Fränkischen Schweiz - Barfuß und mit Wollmütze

Eine Seilschaft bezwang im Jahr 1909 durch Seilwurf den Rotenstein. An einen dünnen Strick wurde ein Stein befestigt, dieser wurde über den Felsenturm geworfen, darauf zog man ein stabiles Hanfseil hinterher und konnte so den Gipfel bezwingen. Nach dem Besteigen der Türme begann man an den

Wänden zu klettern. Man band sich in ein Hanfseil ein und kletterte meist barfuß oder mit Schuhen, die eine Hanfgeflechtsohle hatten. Bei einem größeren Sturz war die Gefahr groß, dass das Seil der Belastung nicht standhielt und riss. Viele tödliche Unfälle ereigneten sich – Gedenktafeln an den Felsen der Fränkischen Schweiz sind tragische Zeugen dieser Zeit.



Abseilen im Dülfer-Sitz an den Steinfelder Türmen (Fränkische Schweiz)

In den 40er Jahren schlug man zur Sicherung erste Haken in die Risse. Oft wurden sie selbst geschmiedet. Erst als 1956 das Kernmantelseil aus Perlon erfunden wurde, hielten die Seile auch größere Stürze aus.

Im Coburger Alpenverein gab es schon von Anfang an eine kleine Gruppe von Bergsteigern, die mit den Fahrrädern zur Jurahütte bei Wattendorf fuhren, um dort an den nahen Felsen zu klettern. Es wurde immer schwerer geklettert, aber eine Regel galt: Auf keinen Fall stürzen, denn mit der obligatorischen Schultersicherung war der Partner nur schwer zu halten. Kam es trotzdem zum Sturz und man hatte ihn glücklicherweise schadlos überstanden, war im nächsten Wirtshaus eine „Fliegermaß“ fällig.

Mitte der 70er Jahre wurde das Klettern immer sicherer: die Bohrhaken hielten, die Seile wurden immer besser, die Alukarabiner waren leicht und stabil, man sicherte dynamisch und verwendete einen Sitzgurt. Unter diesen Voraussetzungen entwickelte sich ein neuer Kletterstil – das so genannte „Rotpunktklettern“. Man wollte frei, das



Der Coburger Kletterer Thomas Oursin an den Burglesauer Kletterfelsen (Fränkische Schweiz), ca. 1949

heißt ohne Verwendung von künstlichen Hilfsmitteln, klettern und die Haken dabei nur zur Sicherung verwenden. 1975 prägte Kurt Albert in der Fränkischen Schweiz diese neue Kletterethik. Inzwischen ist daraus ein weltweiter Kletterstil geworden, der auch beim 12. Schwierigkeitsgrad sicher noch kein Ende gefunden hat.

Coburgs höchste Außenstelle

Sie ist auch heute noch ein echtes Schmuckstück: die auf 1917 Meter Höhe in den Mieminger Bergen gelegene Coburger Hütte.

Mit vollem Ehrgeiz stürzt sich die 1879 gegründete „Section Coburg“ des (damals noch) „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ Ende des vorletzten Jahrhunderts in den Bau der Schutzhütte bei Ehrwald in den Tiroler Alpen. Unter großer Anteilnahme der Sektion und der lokalen Bevölkerung im Jahr 1901 eingeweiht, bietet die Coburger Hütte zunächst eher einfachen



Komfort. Die Sektionsmitglieder kümmerten sich jedoch mit viel Tatendrang um das Kleinod des Vereins. Noch in den ersten Jahren erhält die Hütte einen Wasser-, Strom- und Telefonanschluss.

Unzählige Arbeitsstunden und nicht zuletzt mehrere Millionen Mark und Euro fließen über die Jahre in die Instandhaltung und Wartung, in die Erweiterung mit An- und Umbauten.



Einweihung der Coburger Hütte 1901



Andrang bei der Einweihung 1901

Über die Jahre erarbeitet sich die Coburger Hütte ihren Ruf als „Coburgs höchst gelegene Baustelle“. Während der Weltwirtschaftskrise Mitte der 20er Jahre sieht man sich, aufgrund der Inflation, während einer Erweiterung mit Forderungen in Millionenhöhe konfrontiert. Der Verein erwägt kurzfristig, Zahlungsunfähigkeit zu erklären. Den Zweiten Weltkrieg übersteht die Coburger Hütte jedoch nahezu unbeschadet: Nach Kriegsende beschlagnahmt, verbleibt sie in treuhändischer Verwaltung – die Sektion erhält sie erst 1956 wieder.

Auch in den 60er und 70er Jahren gehen den Coburgern, in Bezug auf Verbesserungen der Hütte, kaum die Ideen aus. Dennoch stellen behördliche Auflagen den weiteren Betrieb Mitte der 80er Jahre grundlegend in Frage und die Sektion erneut vor eine Bewährungsprobe: Neue Sicherheitsstandards ziehen kostspielige Umbauten nach sich – bei der Wasser- und Energieversorgung der Hütte müssen völlig neue Wege gegangen werden. Mit Müh und Not, aber auch mit Mut und Erfindungsreichtum, schafft es die Sektion letztlich die Belastungen zu schultern.

Das alles ist bei einem Besuch heute schnell vergessen: Es lockt eine grandiose Bergkulisse und ein wunderbarer Blick auf das Zugspitzmassiv, das sich im klaren Bergwasser des 250 Meter tiefer liegenden Seebensees spiegelt. Belohnung für einen Aufstieg, der vom Tal aus in ca. 4 Stunden, oder mit der Seilbahn von der Bergstation aus in knapp 2 Stunden, bequem zu schaffen ist.



Ende der 1950er Jahre war der Transport zur Coburger Hütte noch schwierig

Seit über 20 Jahren sorgt Familie Schranz als Gastgeber von Mai bis Oktober für das Wohl der Besucher,

darunter jährlich allein ca. 4.000 Übernachtungsgäste. In den mehr als 100 Jahren ihres Bestehens hat längst moderner Komfort auf der Hütte Einzug gehalten. In Bezug auf Umweltschutzstandards ist man auf 2000 Meter heute sogar Vorbild: Eine vollbiologische Kläranlage, ein speziell für den Hütteneinsatz entwickeltes Blockheizkraftwerk auf Pflanzenölbasis sowie eine Photovoltaikanlage auf dem Dach sorgen während

der Saison je nach Bedarf für eine optimale, hocheffiziente Energie-, Wärme- und Wasserversorgung auf der Hütte.



Die Coburger Hütte heute

Erfindungsreich in die Alpen

In den 50er und 60er Jahren zog es die jungen Kletterer der Coburger Sektion des Deutschen Alpenvereins fast an jedem Wochenende raus in die Berge, meist zu der auch mit dem Fahrrad bequem erreichbaren Jurahütte der Sektion in Wattendorf.



Die Coburger Kletterer Gerd Martin und Max Schäfer Anfang der 50er Jahre auf dem Weg zur Jurahütte

Stand jedoch einmal (noch dazu in einer größeren Gruppe) eine weitere Strecke

an, z.B. eine Fahrt zum Klettern in den Alpen oder zur Coburger Hütte, musste man, um ein geeignetes Transportmittel zu organisieren, erfinderisch werden.

Kein Problem für die jungen Kletterer: Man funktionierte einen gewöhnlichen Kastenwagen mit schlichten Mitteln einfach zu einem Kleinbus um!

In nicht ganz fachmännischer Maßarbeit wurden mitgebrachte Holzstühle in passendem Abstand an eine Dachlatte genagelt. Ein Mitreisender hatte sogar einen bequemen Korbsessel dabei. So wurde aus der Ladefläche eine komfortable Sitzreihe.

Die Fahrt konnte losgehen und verlief ohne größere Schwierigkeiten – von den Grenzbeamten einmal abgesehen, die, konfrontiert mit der gewagten Konstruktion, aus dem Staunen kaum herauskamen.

Wie die Amerikaner den Basketball nach Coburg brachten ...

Während bis heute der mehrfache Deutsche Meister Brose Baskets Bamberg in der Stadt an der Regnitz für viel Begeisterung sorgt, können sich die Coburger „nur“ darauf berufen, als „bayerische Basketball-Pioniere“ einst den Bambergern das Basketballspiel nahe gebracht zu haben.



Spieler des BBC Coburg Anfang der 50er Jahre mit von den Amerikanern gestifteten Trainingsanzügen

Das Interesse an der Sportart entfachten in Coburg nach Kriegsende amerikanische Soldaten, die 1946 in der alten Angerturnhalle die ersten Basketballkörbe installierten. Im deutsch-amerikanischen Jugendprogramm GYA (German Youth Activities) spielten und trainierten junge Soldaten zusammen mit den Coburger Jugendlichen. Aus Schülern der Aufbau-schule und des Ernestinums formierte sich eine erste Jugendmannschaft, von der 1954 die Initiative zur Gründung des Basketball Club Coburg e.V. ausging. Heute ist der BBC von den noch existierenden reinen Basketballvereinen Deutschlands einer der ältesten.

In den ersten Vereinsjahren profitierte man noch viel von der tatkräftigen Unterstützung der Amerikaner: Sie brachten weitere Basketballkörbe an, beschafften für ihre Schützlinge Trainingsoutfits und Equipment und fuhren die jungen Sportler bisweilen mit Jeeps zu ihren Auswärtsspielen.



Die 1. Herrenmannschaft BBC Coburg, Bayerischer Meister 1963: (oben v. l.) Leipert, Sindel, Essel, Seifert, Klemmt, Krieger, Pätzold; (unten v. l.) Weiß, Rolfe, Trainer Büttner, Kowalsky, Viebrock

Von Coburg aus verbreitete sich der Basketballsport nach und nach in der gesamten Region: Unvergessen sind die spektakulären Spiele des BBC gegen US-amerikanische Elitemannschaften auf dem Bamberger Militärgelände. Der Besucheransturm bei den Rückspielen in Coburg brachte die alte Halle des Ernestinums damals fast zum Bersten. Überall in Oberfranken leisteten die Coburger „Aufbauhilfe“ und initiierten später die Gründung des Basketballbezirks Oberfranken.



Trainer Tom Leaming (in Uniform)

Zu den ersten Erfolgen trug auch der amerikanische Trainer Tom Leaming wesentlich bei. Der junge Soldat aus Indiana war drei Jahre in Coburg stationiert und bereitete zusammen mit seinem deutschen Co-Trainer Rolf „Pat“ Büttner den Weg zum Gewinn der Bayerischen Meisterschaft 1956. Im selben Jahr wurde die Jugendmannschaft Süddeutscher Vizemeister, bevor sie 1957 die Bayerische und Süddeutsche Meisterschaft für sich entscheiden und in der Deutschen Meisterschaft einen respektablen 3. Platz erringen konnte.

Kein Wunder also, dass den Coburgern der Abschied von Leaming, der nach seiner Rückkehr in die USA noch 27 Jahre lang an einem College Tennis-, Volleyball- und Basketballmannschaften trainierte, damals schwer fiel.



Früherer Spieler des BBC beim Ehementgigentreffen 2013

Ihren Höhepunkt erreichte die Erfolgswelle des BBC im Jahr 1963, als sich auch für die 1. Herrenmannschaft mit dem Gewinn der Bayerischen Meisterschaft ein lang gehegter Traum erfüllte.

1263 km nach Niort - Sportlicher Austausch mit Coburgs französ- sischer Partnerstadt

Mit Niort verbindet die Stadt Coburg seit 1974 eine Städtepartnerschaft. Zwei Jahre später besuchte zum ersten Mal eine Gruppe von Schwimmern der „Niort Emulation Nautique“ die sportlichen Kollegen des Schwimmvereins Coburg. Der Beginn einer Freundschaft, die sich in den darauffolgenden Jahren in zahlreichen, gegenseitigen Besuchen wieder spiegelte und auf persönlicher Ebene



beide Vereine bis heute verbindet. 1991, zum 15-jährigen Jubiläum der Freundschaft, fuhren die Coburger Sportler in neun Tagen auf dem Fahrrad nach Niort. Ein Kilometerstein vor dem Vereinsheim der Schwimmer erinnert noch heute an die zurückgelegte Distanz: 1263 km.

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

Theater goes Basketball

Wer die Faszination Basketball teilt, findet schnell zusammen.

BBC-Urgestein Werner Weiß, Mitglied der Meisterschaftsmannschaft von 1963 und bis heute aktiver Spieler, entnahm 2010 der Vita des Schauspielers Frederik Leberle, seinerzeit neues Ensemblemitglied am Landestheater, dass dieser passionierter Basketballspieler sei. Daraufhin lud Weiss den Schauspieler zu einem Training der Freizeitgruppe „Villagers“ ein, wo der Neuling als ehemaliger Bundesligaspieler des SC Freiburg sein Können eindrucksvoll unter Beweis stellte.



Quelle: Henning Rosenbusch

Cheerleader aus dem Ballettensemble

Nachdem Leberle aus dem Theaterensemble vier weitere „gelernte Basketballer“ rekrutierte und somit ein komplettes Team aufbieten konnte, griff er begeistert den Weiß'schen Vorschlag auf, ein theatereigenes Team gegen die Profis des BBC antreten zu lassen.

Vereinspräsident Robert Wehrfritz und BBC-Manager Bobby Fischer waren ebenso wie Landestheater-Intendant Bodo Busse sofort Feuer und Flamme.

So war die Idee, in Coburg eine einmalige sportlich-kulturelle Koproduktion aufs Parkett zu zaubern, schnell umgesetzt.



Fototermin für „Theater goes Basketball“ mit den Herausforderern in „Arbeitskleidung“: Ensemble-Mitglieder Vivian Frey und Benjamin Werth (stehend), Sönke Schnitzer, Frederik Leberle und Helmut Jakobi (kniend) – in den Kostümen ihrer jeweiligen Rollen am Landestheater – umringen BBC-Profi Dejon Prejean (stehend in der Mitte).

Tatsächlich kann wohl auch heute noch von einer Weltpremiere gesprochen werden, denn noch nie zuvor hatte eine theatereigene Basketballmannschaft einen Bayernligisten zu einem Showdown herausgefordert. Die Schauspieler selbst versprachen ein Spiel auf Augenhöhe – beim BBC hingegen gab man sich im Vorfeld siegessicher.

Zur Entscheidung kam es am 28. April 2012 vor mehr als 600 begeisterten Basketball-Fans und Theaterfreunden in der Sporthalle am Anger. „Theater goes Basketball“ – so der Titel der gemeinschaftlich organisierten, deutschlandweit einmaligen Benefizveranstaltung, zu der das Ensemble des Landestheaters auch abseits des Spielfeldes vielfältig beitrug: Opernsängerin Ulrike Barz intonierte vor Spielbeginn die Nationalhymne, Tänzerinnen des Ballettensembles liefen als Cheerleader auf und die Jon-Bon-Jovi-Tribute-Band „The Circle“ (um den Souffleur des Landestheaters) sorgte während der Halbzeitpause für reichlich Stimmung.



Frederik Leberle gibt alles

Das Spiel konnte der BBC mit 92:49 letztendlich klar für sich entscheiden. Bereits im darauffolgenden Jahr kam es allerdings zur Revanche: Unter dem Titel „Das Theater schlägt zurück!“ trafen beide Mannschaften am 4. Mai 2013 in der HUK-COBURG arena erneut aufeinander. Im zweiten Anlauf schaffte die Theaterauswahl wider Erwarten die viel umjubelte Sensation, indem sie den haushohen Favoriten BBC Coburg knapp mit 75:72 besiegte.

Wenn der Postmann Judo kann ...

Die Geschichte nimmt ihren Anfang bei einem Vorgesetzten, der sich um das Wohlergehen und die Sicherheit seiner Mitarbeiter sorgte. Im Hauptpostamt in der Hindenburgstraße hatte man wohl vor allem die Geldbriefträger im Blick, die tagtäglich – und zur damaligen Zeit noch zu Fuß – in ihren „Wertbeuteln“ größere Geldbeträge für Empfänger in ihrem Zustellbereich bei sich trugen.

Der damalige Amtsvorsteher regte an, die Mitarbeiter in Selbstverteidigung zu schulen. Die ersten Kurse fanden unter Anleitung des Bundesgrenzschutzes statt. Das Interesse war offenbar so groß, dass man über die Gründung einer eigenen Abteilung nachdachte. Im Jahr 1961 riefen sportbegeisterte Postbeamte schließlich den Post Sportverein Coburg ins Leben, zu dem neben Tischtennis, Kegeln, Faustball, Schwimmen und Leichtathletik auch eine Judo-Abteilung gehörte.

Als der Post Sportverein 2011 sein 50-jähriges Bestehen feierte, hatte die Judo-Abteilung längst alle anderen Abteilungen überlebt. Zuletzt waren Ende 2003 die Kegler aus dem Verein ausgeschieden, so dass der Post SV heute ein reiner Judoverein ist. Nicht zuletzt dank der Geldbriefträger, die es nun auch schon seit geraumer Zeit nicht mehr gibt.

Quelle: Henning Rosenbusch

Eine kurze Geschichte der Coburger Schützen und des Vogelschießens

von Andreas Mai, Archivwart und Chronist der Schützengesellschaft Coburg 1354

Der Beginn der Schützen- bzw. Sebastianusbruderschaften lässt sich zeitlich nicht genau bestimmen. Sicher ist jedoch, dass diese Vereinigungen etwa im 11. Jahrhundert mit der

Verstädterung aufkamen.

Hierfür wurde natürlich ein „günstiger“ Sicherheitsfaktor

benötigt, was alle wehrfähigen Männer

betrifft. Während dem einfachen Volk aus finanziellen Gründen als Bewaffnung zur Verfügung

stand, was es gerade hatte – Sensen, Dreschflegel usw. – war die mittlere Schicht bereits mit Schwert, Schild oder Lanze ausgestattet. Alle, die Bürger waren, d.h. Handwerksmeister, Händler, Beamte und Hofangestellte, konnten es sich leisten mit der Zeit zu gehen und legten sich häufig so genannte Distanzwaffen zu. Die Armbrust und später die Feuerwaffen fanden Einzug zur Stadtverteidigung. Alle unterstanden im Krisenfall dem Fürsten. Die Schützen hatten die Aufgabe den Abschnitt der Stadtmauer zu sichern, der an ihr jeweiliges Viertel grenzte.

Auf die traditionelle Schützenstange wurde noch bis Anfang der 1950er Jahre mit der Armbrust geschossen

Die erste urkundliche Erwähnung eines Coburger Schützen war 1354 als der „scuz Kunz Ecker“ auf die Veste berufen wurde. Um die Schützen bei

Laune zu halten – was das Training betraf – wurde zu Anfang

in unterschiedlichen Abständen ein Vergleichsschießen abgehalten, welches mit diversen Preisen dotiert war. Dieses wurde „Vogelschießen“ genannt, was aus dem „Jagdlischen“

stammt, und es wurde ausschließlich mit der Armbrust ausgetragen. Geschossen wurde hierbei auf einen stilisierten

Holzvogel, der auf einer langen Stange angebracht war. Derjenige, der schließlich „König“ wurde, hatte es geschafft, das höchste Gesamtgewicht an Holz herunter zu schießen. Man musste schon ein guter Schütze sein, um das Ziel wirkungsvoll zu treffen. Denn: Denkt man sich die Federn weg, bleibt als Ziel nicht mehr viel übrig.

Die Fürsten und guten Schützen besuchten auch andere Städte bzw. deren Vogelschießen, da es dort für Geübte durchaus lukrativ werden konnte. Durch die Wirren der verschiedenen Kriege wurde ein Training immer wichtiger, was zur Folge hatte, dass ab 1599 ein regelmäßiges Schießen mit eindeutigen Regeln abgehalten wurde.



Die Vogelschießen finden bis heute jährlich statt und wurden nur durch Seuchen, Hungersnöte und Kriege unterbrochen. Die Art des Schießens hat sich allerdings geändert. Heutzutage wird in der Schützengesellschaft Coburg (SGC) auf Klappfallscheiben geschossen. Da die Scheibe sofort nach Schussabgabe verschwindet, bleibt der Schützenkönig bis zur Proklamation, am letzten Sonntag des Festes, ein Geheimnis.

Heute schießen die Schützen der SGC äußerst erfolgreich in der 1. und 2. Bundesliga, der Landesliga sowie mit den verschiedensten Mannschaften in den Bezirks- und Gauligen.

Der Hauptpreis der Schützenordnung – die so genannte „Schützenfreiheit“ – sah ursprünglich vor, dass derjenige „welcher nach Inhalts dieser verfaßten Ordnung der jährlichen Schützengesellschaft beizuwohnen und den Vogel abschießen wird, daß derselbe soll von solcher Zeit an ein ganz Jahr über aller Beschwerden und Auflagen, damit sonst unsere Untertanen belegt, als: der Wache, Frohn, Beth, Land- und Trinkssteuer befreit und entnommen sein soll“. Kurz: wer aus dem Vogelschießen als Schützenkönig hervorging, genoss in Folge eine für die damalige Zeit umfassende Befreiung von diversen zu leistenden Steuern, Abgaben und Diensten. Ein nicht unerheblicher Anreiz – der nach ausuferndem Missbrauch jedoch 1623 wieder aufgehoben wurde.

Das Haus Sachsen-Coburg und Gotha und der DSB

Unter dem Protektorat und der Beteiligung Herzog Ernst II. wurde am 11. Juli 1861 auf dem „Schützentag“ in Gotha der Deutsche Schützenbund (DSB) gegründet.

Mit den Coburger und Gothaer Schützen verband den Herzog seit seiner Jugend eine enge Beziehung, eine Verbundenheit zur Schützentradition, die bereits von den Vorfahren Ernst II. und auch von dessen Nachfahren bis heute gepflegt wird.

Bei einem Festakt in der Coburger Ehrenburg übernahm am 31. Juli 1999 Prinz Andreas von Sachsen-Coburg und Gotha das Protektorat über die knapp 1,4 Millionen im DSB organisierten Schützen.

Das im Mai 2004 auf Schloss Callenberg – dem Stammsitz des herzoglichen Hauses – eröffnete „Deutsche Schützenmuseum“ präsentiert auf lebendige und unterhaltsame Weise die Geschichte und Vielfalt des Schützenwesens und ist ganzjährig für Besucher geöffnet.



Protektoratsübernahme: Prinz Andreas (vorne l.) mit DSB-Präsident Josef Ambacher (vorne r.)

Die Weltmeisterinnen im Kanupolo - PSC Coburg-Schney

Schnell, kontakt- und körperbetont soll der Sport sein – „eine Mischung aus Handball, Basketball mit einer Prise Rugby“, so steht es auf der Homepage des Deutschen Kanuverbandes (DKV) geschrieben – und das alles noch dazu im Wasser.

Die Rede ist vom „Kanupolo“, einer Sportart, in der Coburg seit vielen Jahren ganz vorne mitmisch. Zu verdanken ist dies vor allem Klaus und Katrin Schmalenbach. Die beiden ehemaligen Bundestrainer, die zusammen – als Spieler und Trainer – mehrere Europa- und Weltmeistertitel auf sich vereinen, brachten nach einem Studium in München die Begeisterung für den Sport im Jahr 1999 mit nach Coburg. Beim Paddel- und Segelclub (PSC) Coburg-Schney begannen sie mit dem Aufbau einer Mannschaft.



Weltmeisterschaft 2014: U21-Nationalspielerin Leonie Wagner erobert den Ball

Inzwischen ist der PSC sowohl mit der Herren-, als auch der Damen-Mannschaft in der Bundesliga angekommen und auch international erfolgreich:

Von der diesjährigen Europameisterschaft in Essen kehrten die Bundesliga-Spielerinnen Pia Schwarz sowie Leonie Wagner, Hannah Triebel, Emily Bildt und Annika Adler, die zuvor bereits bei den Europa- und Weltmeisterschaften 2013/2014 mit der U21-Mannschaft siegreich gewesen waren, als Spielerinnen der Damen- und U21-Nationalmannschaften mit einem Titel zurück.



Kentertraining im Coburger Aquaria

Das kleine Kanupolo-Einmaleins

Zu einer Kanupolomannschaft gehören 8 Spieler, wobei zu jedem Zeitpunkt nur 5 aktiv am Spielgeschehen teilnehmen dürfen, während die anderen 3 in einer Auswechselzone am Spielfeldrand auf ihren Einsatz warten, der jederzeit „im fliegenden Wechsel“ erfolgen kann.

Gespielt werden zweimal 10 Minuten – in der Halbzeitpause muss man sich ebenfalls sputen: Sie dauert nur 3 Minuten. Gespielt wird in genormten Kajaks, auf einem 23 x 35 m großen Spielfeld,

auf zwei Tore, die jeweils 2 m über der Wasseroberfläche angebracht sind. Zum Einsatz kommen Wasserbälle, die mit der Hand oder dem Paddel gespielt und nicht länger als 5 Sekunden festgehalten werden dürfen. Ein Angriff muss innerhalb von 60 Sekunden erfolgen – gleichzeitig können die gegnerischen Spieler versuchen, den Angreifer im Ballbesitz durch Schubsen zum Kentern zu bringen.

Die Weltmeisterinnen 2014 des PSC Coburg-Schney: (v.l.n.r.) Hannah Triebel (U21), Ina Bauer (Damen), Leonie Wagner (U21), Annika Adler (U21) und Emily Bildat (U21)



Tief luftholen und nicht in die Karten schauen lassen

Originell und vielleicht auch ein bisschen verrückt muss die Idee schon sein, um ins Guinness-Buch der Rekorde zu kommen. Eine besonders reizvolle Aufgabe für das 16-köpfige Tauchteam, das 1998 auf dem Boden des Schwimmbeckens im Coburger Freizeitbad Aquaria den Weltrekordversuch wagte: ein 24-stündiges „Unterwasser-Schafkopfturnier“. Acht Taucher wechselten sich in zwei Teams alle drei Stunden an den bleibeschwerten Spieltischen ab.

Das alles für einen guten Zweck: 4.000 DM kamen im Rahmen der Veranstaltung für den Behindertensport der WEFA zusammen.

Zuvor hatten die Taucher Monate im Training und mit Vorbereitungen verbracht. Karten mussten eingeschweißt und mit Metall beschwert werden, die nötige Kondition für die belastenden Tauchgänge aufgebaut werden: Unter strenger ärztlicher Aufsicht gingen die

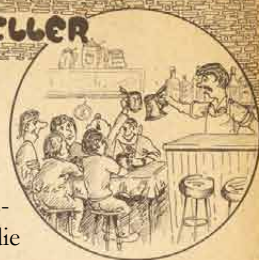


Sportler bis an ihre Belastungsgrenzen, kämpften gegen den Flüssigkeitsverlust und die Wassertemperatur. Nach 180 gespielten Partien konnte schließlich der Rekord gefeiert werden: gebührend mit einem Glas Sekt – und auch das natürlich unter Wasser!

**GUINNESS
BUCH DER
REKORDE
URKUNDE**

Das Tauchteam des Klinikums Badach
spielte 24 Stunden Schafkopf
allein unter Wasser.
16 Personen spielten im Hallenbad Aquaria
in Coburg (D) am 3. September 1998
an zwei Spieltischen.





Über 30 Jahre eine eingeschworene Gemeinschaft: Die Wasserballer des SVC

1959 schreibt das Amtsblatt des Deutschen Schwimmverbandes über die Wasserballer des SV Coburg: „Mit vier Brüdern in einer Mannschaft dürfte dieser Verein wohl ein einmaliges Gebilde sein.“ Ja, sie war schon etwas ganz Besonderes, die Mannschaft, die sich in der Nachkriegszeit um die Gebrüder Streng – Harald, Werner, Walter und Diether – zu formieren begann. Die Mannschaft, die aus einem harten Kern erfahrener Stammspieler (darunter viele gute Schwimmer) bestand, sollte über 30 Jahre hinweg mit zahlreichen Tricks die Verteidigung ihrer Gegner das Fürchten lehren.

Von 1957 an wird die Mannschaft in 11 Jahren insgesamt 8 Mal Bayerischer Meister oder Vizemeister und steigt 1968 schließlich in die Süddeutsche Oberliga – die damals höchste Spielklasse im Wasserball – auf. Als einzigem Verein gelingt es den Coburgern, sich in dieser Klasse gegen wechselnde Gegner weitere 11 Jahre zu behaupten. Mehrere silberne



Die Wasserball-Mannschaft des SVC 1973: (v.l.n.r.) Trainer Harald Streng, Klaus Lewerenz, Diether Streng, Klaus Geuter, Dieter Lisczyk, Joachim Müller, Spielführer Werner Streng, Michael Altmann und Klaus Angermüller

und bronzene Auszeichnungen hatten die Wasserballer schon entgegen genommen, als sie im Jahr 1976 für ihre sportlichen Erfolge von der Stadt Coburg als erste Mannschaft mit der „Sportplakette in Gold“ ausgezeichnet wurden.

Großes Staraufgebot beim 2. Coburger Volksschwimmen 1980: US-Schwimmidol Mark „The Shark“ Spitz, der bei der Olympiade 1972 in 7 Wettkämpfen jeweils in Weltrekordzeit zum „Gold“ geschwommen war, sowie seine deutschen Kollegen, die mehrfachen Europa- und Weltmeister Klaus Steinbach und Peter Nocke, sind Ehrengäste der Veranstaltung. Nach einer Pressekonferenz am Vortag des Events werden die Schwimmstars sofort in Beschlag genommen und genießen ausgiebig die Gastfreundschaft der Coburger. Man landet schließlich auf einen Absacker im urigen „WABA-Keller“ unter dem Vereinsheim, wo sich die Stars nach einem feucht-fröhlichen Abend mit Autogrammen an der Wand verewigen.

Trotz Umbau erhalten: Die Unterschriften der Stars



Den Keller hatten die Wasserballer auf Initiative ihres Mannschaftskameraden Werner Streng 1977 noch „eilig mit Schaufeln und Spaten ausgehoben“, nachdem kurz nach der Einweihung des Vereinsheims im Vorjahr aufgefallen war, dass dem Neubau ein Raum für „das Gesellige“ fehlte.

Die kleine Wiedervereinigung des großen Waldvereins

Bereits die ersten 25 Jahre der Vereinsgeschichte des 1880 in Ilmenau gegründeten „Thüringerwald-Vereins“ zeugen von einem geradezu beispiellosen Wachstum: Mehr als 12.000 Mitglieder in über 100 Zweigvereinen versammeln sich Anfang des 20. Jahrhunderts unter dem Dach des Hauptvereins. Unter der Führung Emil Rädleins entsteht 1907 auch in Coburg eine solche Zweigstelle des Heimat- und Wandervereins.

Der Ausbruch und die Folgen des Zweiten Weltkrieges sollten dieser Erfolgsgeschichte jedoch wenig später ein jähes Ende bereiten: Die nationalsozialistische Gleichschaltung, die unmittelbar nach Kriegsende ausgesprochenen Vereinsverbote und die im Anschluss auf Seiten der DDR ausgeübte Kontrolle über den kulturellen Bereich, sollten – unabhängig voneinander – mit dazu beitragen, dass im November 1989 vom einst größten Vereins Thüringens nur eine Zweigstelle überlebt hatte: Die Coburger! Diese hatte im Dezember 1945 (unmittelbar nach Kriegsende) ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Erst der Fall der Mauer ebnete den Weg für einen Neuanfang: Bereits wenige Tage nach dem 9. November 1989 fand eine – zum damaligen Zeitpunkt noch grenzüberschreitende – Wanderung zum Heldburger Zipfel im benachbarten Thüringen statt.

Wenige Tage vor dem 3. Oktober fei-

erten dann am 22. September 1990 einige hundert Wanderfreunde auf der Alexandrinenhütte nahe Meeder mit der Neugründung des gesamtdeutschen Thüringerwald-Vereins schon einmal eine „kleine Wiedervereinigung“. Neben den Coburgern, die den Verein mehr als 40 Jahre am Leben erhalten hatten, nahmen an der Gründung bereits Vertreter aus 12 Zweigvereinen teil, die noch während der Umbruchszeit auf dem Gebiet der DDR entstanden waren.



1990: Wolfgang Süße spricht bei der Wiedegründung des Thüringerwald-Vereins auf der Alexandrinenhütte zu Wanderfreunden aus ganz Deutschland

Unter ihrem damaligen Vorsitzenden Wolfgang Süße, der später Vorsitzender und im Anschluss Ehrenvorsitzender des neu gegründeten Hauptvereins wurde, leisteten die Coburger vielfach aktiv „Starthilfe“.

Nach einigen Jahren in Coburg befindet sich die Hauptgeschäftsstelle des Vereins seit 2008 wieder in Thüringen. 31 Zweigstellen mit rund 2.000 Mitgliedern zählt der Verein heute.



HUK-COBURG arena

Vom ersten Spatenstich im Dezember 2009 bis zur Eröffnung im August 2011 mussten die Coburger zugegebenermaßen ein wenig Geduld mitbringen.



Großbaustelle HUK-COBURG arena

Doch wie bei jeder „schweren Geburt“, so scheint auch hier zu gelten: Ist erst einmal alles überstanden, so überwiegt im Nachhinein meist die Freude.

Und die Coburger können zu Recht stolz sein auf ihre „HUK-COBURG arena“ – liest man doch zuweilen, sie sei eine der schönsten in der 1. und 2. Liga. Mit ihrer markanten, ovalen Gebäudehülle hat sich die Halle zu einem viel beachteten und weithin sichtbaren „Aushängeschild“ des Coburger Sports entwickelt. Im Dialog mit der historischen Altstadt verkörpert der Neubau ein attraktives und modernes Stück Coburg, mit dem sich die Vestestadt weit über die Region hinaus als Sportstadt mit Tradition empfiehlt.

Mit der HUK-COBURG arena können die Coburger heute eine einzigartige, hochmoderne und multifunktionale Sporthalle der Extraklasse ihr Eigen nennen, die durch eine Kombination von Solarenergie, Geothermie und Regenwasserrückgewinnung auch in Bezug auf Umwelt- und Klimaschutz neue Maßstäbe setzt. Aus der Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Auto binnen weniger Minuten erreichbar, bietet die 62.000 m³ große Halle auf der Lauterer Höhe Platz für über 3.500 Zuschauer. Statt „Holzklasse“ erwartet die Gäste in der HUK-COBURG arena der Komfort internationaler WM-Stadien – sie dürfen auf Designerstühlen „made in Franken“ Platz nehmen. Und dennoch hält es bei den Heimspielen der drei Coburger Vereine aus der 1. Volleyball-Bundesliga, der 2. Handball-Bundesliga und der 2. Basketball-Regionalliga,



Bauarbeiten Juni 2011

kaum einen Zuschauer auf den Sitzen. Die Fans der VSG Coburg/Grub, des HSC 2000 Coburg und des BBC Coburg feuern ihre Mannschaften mit allen Kräften an und sorgen so für eine tolle Atmosphäre in der Halle.

Luftbild vor der Eröffnung



(v.l.n.r.) Dr. Wolfgang Weiler, Vorstandssprecher der HUK-COBURG, MdB Dr. h. c. Hans Michelbach, 3. Bürgermeister Hans-Heinrich Ulmann und Oberbürgermeister Norbert Kastner bei der Eröffnungsfeier der HUK-COBURG arena am 13. August 2011

Auch jenseits der Bundesliga und des Ballsports wird die Halle vielfältig und rege genutzt: Vom Breitensport, über Stadt- bis hin zu Weltmeisterschaften bot die HUK-COBURG arena in den vergangenen Jahren ein buntes und abwechslungsreiches Programm. In diesem Jahr fand erstmals ein Pflichtspiel einer deutschen Handball-Nationalmannschaft in der HUK-COBURG arena statt. Für die Deutschen Schülermeisterschaften im Karate, die Oberfränkischen und Fränkischen Meisterschaften im Gardetanz und die

1. Indoor-Modellkunstflug-Weltmeisterschaft sah sich die Halle in der Vergangenheit ebenso gut gerüstet. Und auch die Volkshochschule Coburg nutzt die Räumlichkeiten auf der Lauterer Höhe regelmäßig für Angebote und Kurse im Bereich des Gesundheits- und Präventionssports.



Fans in der HUK-COBURG arena bei einem Spiel des HSC 2000 Coburg

Den Coburger Handball im Wandel der Zeit

20er Jahre: Die erste Handballabteilung Coburgs entsteht 1921 beim TV 1848. Zu ihren ersten Auswärtsspielen fahren die Coburger anfangs noch bis nach Nürnberg oder Fürth sowie ins benachbarte Thüringen. Wenig später wird auch beim VfB Coburg, im Männerturnverein (MTV), in der Turngenossenschaft (der heutigen Turnerschaft) sowie ab 1927 beim TV Neues Handball gespielt, so dass spätestens ab Ende der 20er Jahre von einem regen Spielbetrieb gesprochen werden kann.



Coburgs Handballpioniere 1921: Die Handballmannschaft des Turnvereins von 1848

30er/40er Jahre: Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung verschmelzen 1934 der TV 1848, der MTV und die Turngenossenschaft zur Turngemeinde 1848. Abwanderungen in die NS-Massenorganisationen und Ein-

berufungen erschweren bei den Männern zunehmend den Spielbetrieb, so dass das Handballfeld den Frauen- und Jugendmannschaften überlassen wird.

1946/1947: Wie nahezu alle Sportler sammeln sich die Handballer zunächst in der nach Kriegsende eilig geschaffenen „Sportvereinigung Coburg“. Auch in der Coburger Turnerschaft bildet sich schon 1947 wieder eine erste Mannschaft. Die Jugendmannschaft der Sportvereinigung-VfB Coburg verpasst im selben Jahr nur knapp die Meisterschaft und erringt als „Deutscher Vizemeister“ einen überregionalen Achtungserfolg.

60er Jahre: Die Zeit des TV Neues mit „Torjäger“ Klaus Büttner: Auf dem Feld wird die Mannschaft ab 1963 mehrmals Bayerischer Meister und steigt wiederholt in die Süddeutsche Oberliga/Regionalliga Süd auf. Auch in der Halle spielt der TV Neues ab 1966 in der Oberliga und trifft dort für zwei Spielzeiten auf den VfB Coburg – beide Lokalderbys entscheiden die Neuseser für sich.

80er Jahre: Bei ersten Bemühungen, durch Kräftebündelung eine spielstarke Mannschaft zusammen zu

stellen, scheitert der Vorschlag von Herbert Fischer und Erich Bilek auf dem Kreistag 1986 am Widerstand der Vereine. Auch Gespräche zwischen dem TV Neuses und dem TV 1848 bleiben zunächst erfolglos.

90er Jahre: Der TV Ketschendorf und der TV 1848 bilden auf Probe eine Spielgemeinschaft (SG). 1994 wird diese durch Handballer der Coburger Turnerschaft ergänzt. Die drei Coburger Turnvereine bilden unter ihren Vorsitzenden Helmut Liebkopf, Ingo Bechmann und Klaus Beyersdorf zusammen die Handball-Spielgemeinschaft (HSG).

2000: Durch die Vermittlung des damaligen Coburger Oberbürgermeisters Norbert Kastner gelingt es schließlich, auch die Neuseser mit ins Boot zu holen: 17 Gründungsmitglieder – ein „Who Is Who“ des Coburger Handballs – heben im März desselben Jahres den HSC 2000



Die Gründungsmitglieder des HSC 2000 am 10. März 2000: (hintere Reihe) Norbert Kastner, Kai Bartlau, Michael Schlücke, Jürgen Heeb, Ralph Bilek, Alfred Geyer, Alex Reuter, Wolfgang Schuhmann, Detlef Höhn, Jürgen Walter, (vordere Reihe) Werner Jerono, Holger Neumann, Herman Harrer, Erich Bilek, Hakan Balkan, Heinz Schuster, Eberhard Fröbel

Coburg-Neuses als neuen Hoffnungsträger aus der Taufe. Gleich in der darauffolgenden Saison gelingt der Aufstieg in die Regionalliga. 2007 steigt der HSC schließlich in die 2. Bundesliga auf, in der er sich – mit kurzen Unterbrechungen – bis heute halten kann.

Eine Mannschaft fürs Leben



Die „Flensburg-Elf“ im August 1947

Allein, ohne Ersatzmann, Trainer oder gar Begleiter und mit geliehenen Trikots und Schuhen, traten 11 junge Handbal-

ler der Sportvereinigung-VfB Coburg 1947 die so kurz nach Kriegsende noch sehr beschwerliche Reise zur Deutschen Feldhandball-Jugendmeisterschaft im Schleswig-Holsteinischen Flensburg an. Für die Teilnahme hatte man sich zuvor im Kampf um die Bezirksmeisterschaft, die Oberfränkische und die Nordbayrische Meisterschaft qualifiziert.

In Flensburg konnte die Mannschaft durch Siege in der Vorrunde gegen Lübeck und die Länderauswahl aus Hessen als Gruppensieger souverän ins Halb-

finale einziehen. Dort besiegte man überraschend die Gegner aus Netteltstedt mit 8:7. Im Endspiel musste sich die Mannschaft vor 15.000 Zuschauern im Flensburger Volksparkstadion der Mannschaft des TuS Lintfort (zur damaligen Zeit eine Hochburg des deutschen Handballsports) jedoch 3:14 geschlagen geben.

Die Enttäuschung saß zunächst so tief, dass der Torwart nach Abpfiff aus Wut seinen Spielerpass zerriss. Bis zur Ankunft in Coburg, 37 Stunden später, war jedoch aller Ärger verflogen und der frisch gebackene Deutsche Vizemeister feierte ausgelassen im Stammlokal „Bratwurstglöckle“.

Eine solche Erfahrung schweißt zusam-



Erinnerungsfoto der „Flensburg-Elf“ zum 40. Jubiläum im Jahr 1987

men: Die „Flensburg-Elf“ blieb stets in Kontakt, weit über das 50. Jubiläum hinaus. In nahezu unveränderter Besetzung (unter der Regie ihres Mannschaftskameraden Klaus Beyersdorf) lief man in den Folgejahren und -jahrzehnten zu zahlreichen Wiedervereinigungen auf.

Gerhard Bauersachs: Ein Oberfranke auf dem Weg in die Nationalmannschaft

In der Coburger Turnerschaft bewies in der Nachkriegszeit vor allem ein Spieler überdurchschnittliches Talent: Der Feldhandballer Gerhard Bauersachs wurde im Alter von 20 Jahren als erster Oberfranke in die bayerische Länderauswahl berufen.

Am 20. September 1953 spielte er vor über 35.000 Zuschauern im Dresdner Rudolf-Harbig-Stadion gegen Sachsen – und gewann. Es sollte nicht sein einziger Einsatz in der Landesauswahl bleiben. Im Deutschen Handball-Verband hatte

man damals noch viel mit dem jungen Talent vor: In den Jahren 1953 und 1954 wurde Bauersachs zu den Sichtungslagergängen für die Deutsche Nationalmannschaft eingeladen. Für den Sportler aus



Gerhard Bauersachs (4. von rechts) vor 25.000 Zuschauern im Rudolf-Harbig-Stadion in Dresden beim Länderpokal-Spiel Bayern - Sachsen

Leidenschaft die Erfüllung eines Traums. Für seinen damaligen Arbeitgeber jedoch eine unwillkommene Ablenkung. Er verweigerte kurzerhand die Freigabe und stoppte so die weitere Karriere des Coburgers.

Bauersachs blieb dem Sport dennoch bis ins hohe Alter treu: Als Turner, Leichtathlet, Schütze und Langläufer

und nicht zuletzt auch über 40 Jahre im Handball. Als aktiver Sportler, vor allem aber auch als Trainer war er über mehrere Jahrzehnte erfolgreich. Bis heute ist er im Tennis aktiv: Mitte der 80er Jahre gehörte er zu den Mitbegründern der Tennis-Abteilung des TSV Beiersdorf. Drei Generationen junger Spieler hat er seitdem auf ihrem Weg zu eigenen sportlichen Erfolgen begleitet.

Ein verhängnisvoller Kuss

So mancher Sportler hat sich im Eifer des Gefechts schon dazu hinreißen lassen: Ein Kuss auf den Ball vor dem entscheidenden Schuss oder Wurf. Die Geste soll Glück bringen – schaden kann sie ja vermutlich auch nicht. Weit gefehlt – wie HSC-Torwart René Selke im Jahr 2010 feststellen musste: Im heiß umkämpften Spiel des HSC gegen den ThSV Eisenach stand es zwei Minuten vor Spielende noch

27:29 für die Coburger. Im Freudentaumel über einen glücklich gehaltenen Ball entschied sich Selke, nur wenige Sekunden vor dem Schlusspfiff, zu der beherzten Ball-Kuss-Geste. Der Schiedsrichter jedoch entschied vermutlich genau deshalb auf Zeitspiel: Freiwurf für den Gegner! Die Eisenacher verwandelten und drehten das Spiel noch zum Endstand von 29:30.

Ein bitterer Punktverlust für die Coburger – aber zumindest eine sympathische Niederlage.

Aus allen Wolken

1948: Die 1. und 2. Handballmannschaft der Coburger Turnerschaft waren auf dem Sportplatz am Anger eingelaufen, nur der Ball – in diesen Tagen ein rares Gut – war weit und breit nicht zu finden.

Was dann passierte, ließ aus einer eher unbedeutenden, vereinsinternen Begegnung ein Spiel werden, an das sich die Beteiligten noch heute erinnern: Wie ein „Geschenk Gottes“ fiel der Ball sprichwörtlich vom Himmel und landete unweit

des Mittelkreises. Des Rätsels Lösung: Die Vereinskameraden Ferdl Beinert und Didi Dietrich hatten einen befreundeten US-Piloten auf der benachbarten Brandensteinsebene dazu überredet, tief über den Platz zu fliegen und den Ball aus dem Flugzeug zu werfen. Lediglich für die 30-minütige Verspätung, aufgrund starker Bewölkung, war Petrus verantwortlich. Das Spiel hätte auch endlich beginnen könnten – wäre die Begeisterung über den geschickt eingefädelten Coup nicht viel zu groß gewesen.

Vorbildliche Inklusion: JAGUAR Lützelbuch und WEFA

Um etwas Abwechslung in den Tagesablauf der Mitarbeiter der WEFA – Werkstätten für behinderte Menschen in Rödental zu bringen, stellte Gruppenleiter Michael Schäfer im Jahr 2000 in einem Kellerraum eine alte Tischtennisplatte auf. Diese wurde innerhalb kürzester Zeit so rege genutzt, dass man mit der Organisation eines geordneten Spielbetriebs begann. Die Tischtennisabteilung in seinem Heimatort Lützelbuch hingegen plagte zum gleichen Zeitpunkt Nachwuchssorgen. Auch hier sprang Schäfer ein und sorgte als Abteilungsleiter für eine Wiederbelebung des Spielbetriebes.



Tischtennisabteilung „JAGUAR Lützelbuch“ des TV 1904 Coburg-Lützelbuch

Hier laufen beide Stränge zusammen: Die WEFA trat im Jahr 2002 im Rahmen einer Betriebsmitgliedschaft dem TV 1904 Coburg-Lützelbuch bei und legte so den Grundstein für eine bis heute andauernde Zusammenarbeit: 58 Mitglieder zählt die „JAGUAR Lützelbuch“ getaufte Tischtennisabteilung heute, davon 20 im Rahmen der Kooperation mit der WEFA. Einmal in der Woche tref-

fen sich die Sportler zum gemeinsamen Training in der Rolf-Forkel-Halle.

Mit zwei Damen- und drei Herrenmannschaften konnten sich die Spieler der WEFA in den vergangenen Jahren im Ligabetrieb bis in die höchste Spielklasse vorarbeiten. Sie nehmen auch landesweit erfolgreich an den Turnieren der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung teil. Der 1. Damenmannschaft gelang 2008 und 2009 zwei Mal in Folge der Gewinn der Bayerischen Meisterschaft. Die Spieler der WEFA bleiben im Verein aber keineswegs nur unter sich: Dass in den Mannschaften behinderte und nicht behinderte Spieler gemeinsam in einem Team spielen, ist für den Verein inzwischen so selbstverständlich, dass niemand mehr von Integration oder Inklusion spricht.

Dass dieses Engagement Vorbildcharakter besitzt, zeigte sich im Jahr 2012 bei der Verleihung der „Sterne des Sports“ des Deutschen Olympischen Sportbunds und der Volks- und Raiffeisenbanken. Gleich zweimal – auf Kreisebene und beim landesweiten Entscheid – war das Konzept den Jurys jeweils einen bronzenen und silbernen Stern wert.

Bei der
Gala
„Sterne des
Sports“ 2012





"Sport verbindet und Fußball versteht jeder"

Buntes Fußballturnier auf dem Anger

Manche Coburgerinnen und Coburger werden sich vielleicht noch an die Diakonissin Schwester Waltraud Keller erinnern. Die Gründerin der Offenen Behindertenarbeit Oberfranken (OBO) verbrachte ab 1970 die meiste Zeit im Diakonisch Sozialen Zentrum (DSZ) in Coburg. Schon seit den späten 1960er Jahren setzte sie sich dafür ein, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam aktiv waren.

Sport und Bewegung helfen dabei, die unterschiedlichsten Menschen zusammen zu bringen, neue Leute kennenzulernen und gemeinsam aktiv zu sein. In der OBO gründete sich deshalb schon früh auch eine inklusive Fußballmannschaft. Bei den „OB-Ollstars“ spielen Menschen mit und ohne Behinderung wöchentlich gemeinsam miteinander Fußball. Auch bei Turnieren konnten schon Erfolge erzielt werden. Aus diesem Team heraus wurde der Gedanke geboren, ein inklusives Fußballturnier

zu veranstalten. Am Samstag, den 18. Juli 2015 war es soweit: Auf der Benno-Benz-Anlage am Anger fand das erste „bunte Fußballturnier“ statt. Unter den Spielerinnen und Spielern waren Flüchtlinge aus der Asylunterkunft in Coburg, Schülerinnen und Schüler, Menschen mit und ohne Behinderung – oder ganz einfach: Sportbegeisterte.

Knapp 80 Teilnehmer/-innen spielten insgesamt in 8 Teams. Das Besondere an dem Turnier war jedoch, dass sich im Vorfeld nur Einzelpersonen anmelden konnten. Erst am Turniertag erfuhren sie, mit wem sie in einer Mannschaft spielen würden:

„Im Vordergrund steht dabei die Begegnung. Wir möchten Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung abbauen, damit sie als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden. Denn: Sport verbindet und Fußball versteht jeder“, erklärt Ulli Luthardt vom Förderverein „OBO aktiv e.V.“ den Gedanken hinter dem Turnier.



Gruppenbild nach der Siegerehrung: Erstes „buntes Fußballturnier“ für Menschen mit und ohne Behinderung 2015

Wintersport in Coburg - von Barockschlitten und Rodelbahnen

~ Aus dem Staatsarchiv Coburg ~

Um sich auch auf eingeschneiten Pfaden bewegen zu können, setzte der Mensch schon früh seine Erfindungsgabe ein. Er konstruierte Pferdeschlitten und Vorläufer von Rodel und Ski. Die Prunkschlitten der Barockzeit führen vor Augen, dass Schlittenfahren schon bald zum gesellschaftlich-sportlichen Vergnügen wurde.

Doch kein Wintervergnügen ohne Regeln. In den Beständen des Staatsarchivs Coburg finden sich verschiedene Akten, die vom Wintersport in Coburg erzählen – und von seiner Regulierung. So ordnete Herzog Franz Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld 1751 an, sich mit dem Schmuck der Schlitten mit Federbuschen und Schellen in der Residenzstadt standesgemäß zu verhalten. Den einfachen Leuten war es nicht erlaubt, mehr als 50 Schellen an ihren Schlitten anzubringen. Der herzogliche Befehl wurde in der Registratur der Landesregierung abgelegt – und zwar in der Aktengruppe „Polizey auf Vergnügen“.

Als im späteren 19. Jahrhundert das moderne Skifahren erfunden wurde, gingen Wintersport und aufkommender Tourismus schnell eine zukunftsweisende Symbiose ein. In der sportlichen Betätigung auf Rodel oder Ski schienen Standesgrenzen zu fallen, die gleichwohl noch gesellschaftliche Realität waren. Herzog Carl Eduard förderte in seinem Herzogtum Gotha die Entwicklung in Oberhof,

das sich zum Mekka der Wintersportbegeisterten in Mitteldeutschland entwickelte.

Sport-Ordnung.

1. Kein Schlitten darf abfahren, bevor der vorfahrende Schlitten das Zeichen, rote Fahne, passiert hat.
2. Es dürfen gewöhnliche Rodel, besetzt mit höchstens 2 Personen, lenkbare mit 3 Personen fahren.
3. Bremsen mit mechanischen Vorrichtungen ist unter allen Umständen unterjagt.
4. Das Tragen von Rodelsporen ist verboten.
5. Jeder voranfahrende Schlitten hat auf Anruf nach rechts auszuweichen. Ebenso darf nur rechts zum Verlassen der Bahn gehalten werden.
6. Das Fahren von aneinander gebundenen Rodeln ist verboten.
7. Die Bahn darf nur von hinunterfahrenden Rodeln benutzt werden, niemals von Fußgängern zum Aufstieg.
8. Der Aufstiegsweg zum Start ist rechts der Rodelbahn und durch Tafeln gekennzeichnet.

Sport-Ordnung des Coburger Wintersport-Vereins von 1910

Aus einem Schreiben des herzoglichen Hausmarschallamts von 1907 geht hervor, dass der Herzog nach der Jahrhundertwende das unterhalb der Veste Coburg gelegene Veilchental eigens zum Schlittenfahren freigab. Bis heute ist es bei ausreichender Schneelage ein beliebter Rodelhang. Auf allen anderen Wegen und Flächen in den herzoglichen Anlagen war das Rodeln dagegen verboten. Im „Interesse der größeren Sicherheit“

verfügte das Marschallamt, dass der obere Teil zwischen dem alten Festungsweg und der Straße durch den Hofgarten „der reiferen Jugend“ vorbehalten sein sollte. Der Teil unterhalb der Straße war für die „im Fahren nicht sehr gewandten kleineren Kinder“ bestimmt.

1910 gründeten gar 73 wintersportbegeisterte Coburger Bürgerinnen und Bürger den „Wintersport-Verein Coburg“. Der Verein setzte sich die Förderung des Wintersports und die „Hebung des Winterverkehrs in Coburg“ zum Ziel. Konkreter Anlass der Gründung waren aber die als „unhaltbar“ empfundenen Zustände im Veilchental, wo es immer wieder zu Un-

fällen kam. Der Verein plante nun eine Rodelbahn am Nordhang des Festungsbereiches für Erwachsene und Kinder ab 12 Jahren. Im Dezember 1910 erließ der Verein eine „Sport-Ordnung“ für das Schlittenfahren auf der Rodelbahn, die am 3. Januar 1911 eröffnet wurde. Die Tageskarte kostete 50 Pfennig und war beim „Aufsichtsbeamten“ oder beim Hotel Festungshof zu erwerben. Im Ersten Weltkrieg kam das Vereinsleben allerdings zum Erliegen, so dass sich die Gesellschaft auflöste.

Quellen: Staatsarchiv Coburg LReg 3442, Baugewerkschule 2, AG Coburg 20545; Coburger Zeitung, 50. Jg. (1910), 60. Jg. (1911)

„Stein auf Stein“ zum eigenen Vereinsheim

Bei anstehenden Bauvorhaben konnten die Coburger Sportvereine – teils über Generationen hinweg – immer wieder auf die Hilfe ihrer Mitglieder zurückgreifen. Diese nahmen oft unter hohem zeitlichen und persönlichen Aufwand auch größere Belastungen in Kauf und scheuten körperliche Anstrengungen nicht, wenn es

darum ging, die klammen Vereinskassen, z. B. beim Bau des neuen Sport- oder Vereinsheimes oder bei der Erweiterung und Pflege der Sportstätten, durch freiwilligen Einsatz zu entlasten.

Die oft fein säuberlich dokumentierten, für so manches Projekt von Mitgliedern geleisteten Arbeitsstunden, zeichnen aufaddiert noch heute ein eindrucksvolles Bild vom Engagement früherer Generationen ...

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

Auszug aus dem „Hüttenbuch“ - Die Geschwister Scholl auf der Coburger Hütte

Tagsüber beschäftigten sie sich mit Wandern und Skilaufen, abends mit dem Studium der Kunst und der Literatur – mit Dostojewskis „Der Doppelgänger“ und

Novalis' „Hymnen an die Nacht“. Unter den 6 jungen Bergfreunden, die sich am 28. Dezember 1941 in die Gästeliste der „Coburger Hütte“ eintrugen, waren auch die „Geschwister Scholl“ – Hans, Sophie und Inge, die zusammen mit einigen engen Freunden zum Jahreswechsel 1941/1942 letzte, unbeschwerte Tage in den Tiroler Alpen verbrachten ...

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

DER TRAUM VOM TRAUMSPIEL

Norbert Scholz hat einen Traum: Er möchte „seinen Verein“ – den FC Bayern München – für ein Spiel nach Coburg holen. Scholz ist Vorsitzender des „Red Residenz Coburg 01“, mit mehr als 1.000 Mitgliedern der größte und einer der aktivsten Fanclubs des FC Bayern in Nordbayern. Die Coburger sind so genannte „Allesfahrer“ – sie sind bei jedem Spiel der Bayern dabei und fahren zu einer internationalen Begegnung schon einmal bis zu 2.000 km.



Der „Red Residenz Coburg 01 e.V.“

Dafür soll der Verein nun aber auch einmal zu ihnen kommen: Die Aktion „Traumspiel“, an der alle 4.000 Fanclubs des FC Bayern teilnehmen können, verspricht als „Hauptgewinn“ ein Freundschaftsspiel in der eigenen Stadt. Etwa 500 Bewerbungen gehen jedes Jahr in München ein. Beim ersten Versuch im vergangenen Jahr schafften es die Coburger mit ihrer außergewöhnlichen Bewerbung direkt unter die ersten drei. Für den „Fall der Fälle“ hatte man bereits minutiös vorgeplant: Mit einer eigenen Mannschaft wäre man im Dr.-Stocker-Stadion gegen die Bayern aufgelaufen.

Die Coburger Bewerbung kam beim FCB so gut an, dass sie bald in der Erlebniswelt des Vereins in München ausgestellt werden soll.

Vielleicht hätte sich in München noch jemand an das Stadion erinnert. Knapp 80 Jahre ist es her, da spielte der VfB Coburg für zwei Spielzeiten in der damals höchsten Spielklasse gegen den heutigen Rekordmeister. Nach einer Saison folgte jeweils der Abstieg – immerhin kamen so aber insgesamt vier Pflichtspiele gegen die Münchner zusammen. Zweimal verlor man, einmal spielte man unentschieden. Im letzten Spiel der Saison 1938/39 (der VfB war schon sicher abgestiegen) gelang daheim doch noch ein „Kracher“: Am nächsten Montag konnten alle Coburger in der Zeitung lesen, wie der VfB „die Bayern [...] überrumpelt“ hatte. Das Endergebnis: 3:0 – wie im Hinspiel – nur mit vertauschten Rollen.

Zu Freundschaftsspielen kam der FCB immer wieder nach Coburg: 1967 (4:3), 1970 (7:1), 1977 (8:1), 1983 (5:0) und 1986 (7:4) sollten die Münchner jedoch immer siegreich vom Platz gehen.

Das „Traumspiel“ ging 2015 nach Degendorf. Norbert Scholz feilt aber schon an einem neuen Bewerbungskonzept für das Jahr 2016.



Die Doktor-Sau

Das „Stelldichein“ des deutschen Fußballs

Mit einem (nicht ganz ernst gemeinten) Silberhochzeitsgeschenk an ihren Vereinsvorsitzenden, den Coburger Sportmäzen Dr. Eugen „Eux“ Stocke, legte die Altherrenabteilung des VfB Coburg 1951 den Grundstein für eine 50 Jahre währende Vereinstradition, die sich in den Folgejahren zu einem „Stelldichein“ des deutschen Fußballs entwickeln sollte.



26. Doktor-Sau (1977): Fritz Walter (sitzend 4. v.r.) neben Dr. Eux Stocke

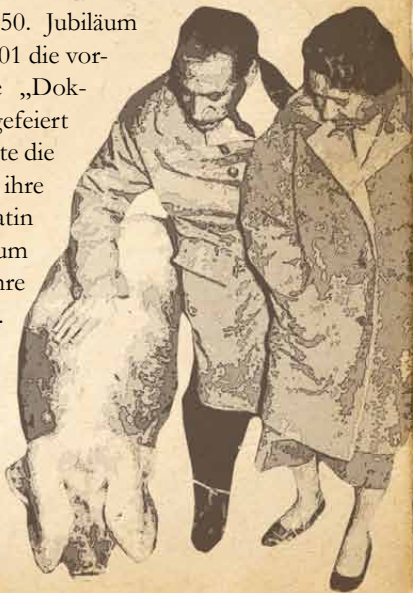
Ein „Glücks-Ferkel“, eingekleidet in den Vereinsfarben rot/weiß, wurde zum Jubiläum unter großer Anteilnahme nach Oeslau, dem Wohnsitz des Mitinhabers der Rödentaler Porzellanfabrik W. Goebel, getrieben. Die stolzen Jubilare gaben das auf den Namen „Jolanthe“ getaufte Ferkel in Pflege, wo es sich zu einer erstklassigen Zuchtsau entwickelte.

Schon im Folgejahr durften die Altherren die Früchte ihres Geschenkes genießen: Alljährlich sollte fortan eine Sau aus dem Stall des „Doktors“ geschlachtet

und zu einem Festmahl geladen werden. In den folgenden Jahren gaben sich zur „Doktor-Sau“ zahlreiche Größen des Deutschen Sports – Olympiasieger, Fußballspieler und -trainer – beim VfB Coburg die Klinke in die Hand. Den Auftakt machte 1957 Nationaltorhüter Heiner Stuhlfauth. 1961 begrüßte man den späteren Bundestrainer Helmut Schön, damals Assistent unter Nationaltrainer Sepp Herberger (Gast im Jahr 1970). 1977 folgte Fritz Walter, der Kapitän der Weltmeister von 1954. Rekord-Torhüter Sepp Maier nahm 1978 unter den Coburgern Platz, bevor 1979 Franz Beckenbauer mit den „Altherren“ des VfB fachsimpelte. Später waren Uwe Seeler (1982), Andreas Köpke (1988) sowie Gerd Müller (1997) Ehrengäste der „Doktor-Sau“.

Die Stockes mit Jolanthe

Als zum 50. Jubiläum im Jahr 2001 die vorerst letzte „Doktor-Sau“ gefeiert wurde, hatte die Tradition ihre Namenspatin bereits um viele Jahre überlebt. Jolanthe hatte bereits 1956 das Zeitliche gesegnet.



Coburger Stack Power

2006 kam Waldtraut Deutschmann, Inhaberin des Spielzeugladens „Rumpelkammer“ in Coburg, auf einer Spielzeugmesse erstmals mit dem „Sport Stacking“ – auf Deutsch: dem Becherstapeln – als sportliche Disziplin in Berührung. Das Geschicklichkeitsspiel, das Mitte der 80er Jahren von einem Jugendgruppenleiter eher zufällig aus herumliegenden Bechern improvisiert wurde, begann sich zu diesem Zeitpunkt international auszubreiten.



Waldtraut Deutschmann (oben links) und ihre Sport-Stacking-Gruppe „Coburger Stack-Power“ beim Training

Heute ist Deutschmann von den Vorzügen der Sportart überzeugt: „*Sport-Stacking fördert die Konzentration und Koordination, verbessert die Auge-Hand-Koordination und die Vernetzung beider Gehirnhälften.*“

Der Prinzip ist dabei einfach und vielseitig zugleich: Zur Grundausstattung gehören lediglich ein Satz aus (meist) 12 Bechern, eine plane Auflage sowie ein spezieller „Timer“ zum Stoppen der

Zeit. Bei den zahlreichen Varianten des Spiels geht es darum, in einer festgelegten Reihenfolge abwechselnd mit linker und rechter Hand aus den Bechern Pyramiden zu stapeln.

Wer die besondere Herausforderung sucht, stapelt mit verbundenen Augen, farblich sortiert oder im „Doppel“ – hier steuert jeweils ein Spieler eine Hand. Gestoppt wird jeweils wie lange ein Spieler zum korrekten Auf- und Abbau der Becher benötigt.



Sport-Stacker der „Coburger Stack-Power“ beim „Doppel“

Der Weltrekord für 3 Pyramiden aus je 3 Bechern liegt bei 1,4 Sekunden. Die heute 81-jährige Coburgerin schafft es aktuell noch in ca. 3,5 Sekunden. In ihrer Altersklasse gehörte sie lange Jahre zu den Weltbesten: 2008, 2009 und 2012 wurde sie Vize-Weltmeisterin der Senioren. Mit ihrer Gruppe „Coburger Stack Power“ trainiert sie auch heute noch jeden Donnerstag in der Coje.

Nina Lippmann, seit 2015 Auszubildende in der Stabsstelle E-Government und Verwaltungsmodernisierung der Stadt Coburg, tanzt im 11. Jahr für die Tanzsportgarde Coburger Mohr. Als Mitglied der Königsgarde durfte sie am 28. Januar 2015 im Rahmen des traditionellen Karnevalsempfangs der Prinzenpaare mit ihrer Gruppe im Bundeskanzleramt vor Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel auftreten. Ihre Eindrücke schildert sie in einem kurzen Bericht:



Coburger Mohr: Unser Auftritt bei der Bundeskanzlerin

Manch ein Auftritt ist aufregender als die anderen - so wie unserer im Bundeskanzleramt. Für die Fahrt nach Berlin starteten wir in Coburg schon um 4.30 Uhr, schließlich brauchten wir mit dem Bus fast fünf Stunden.

Im Bundeskanzleramt bekamen wir - nach einer gründlichen Sicherheitskontrolle - noch eine Führung durch das Haus und dann erst ging es zum Schminken, Umziehen und Proben mit den Faschingsprinzenpaaren, die zu diesem Karnevalsempfang aus allen Bundesländern geladen waren.

Bei den Stellproben stieg die Anspannung, denn jetzt hatten wir nicht mehr viel Zeit - wir mussten uns schließlich auch noch aufwärmen. Kaum hatten wir

Wir mit Frau Merkel!

uns alle auf der großen Treppe im Eingangsbereich des Kanzleramtes aufgestellt, da traf Angela Merkel auch schon ein. Jedes Prinzenpaar stellte sich vor - dann endlich kam unser Auftritt! Wir marschierten ein und tanzten fünf Minuten vor der Kanzlerin und den Prinzenpaaren. Alle klatschten begeistert mit.

Anschließend stellte sich die Bundeskanzlerin in unsere Mitte und ließ sich mit uns und den Prinzenpaaren fotografieren. Der Kanzlerin haben wir übrigens einen Präsentkorb mit Leckereien aus Coburg mitgebracht, mit Bratwürsten, Kloßteig und einem Teddybären.

Nach dem Empfang haben uns in Berlin noch ein paar Sehenswürdigkeiten angesehen. Und selbstverständlich sind wir auch noch etwas durch die Stadt gebummelt. Dann ging es auch schon wieder zurück. Wir kamen zwar alle erschöpft und müde zuhause an, aber wir waren uns einig: das war ein wundervoller Tag.

Coburg läuft ...

60 Läufer erreichten beim 1. Lauf „Rund um die Fränkische Krone“ 1981 den Zieleinlauf im Dr.-Stocke-Stadion. Heute zählt Organisator Wolfgang Gieck bei der Traditionsveranstaltung, die nach dem Wechsel vom VfB Coburg zum TV 1848 seit 2009 „Rund um die Veste Coburg“ heißt, weit über 1.000 sogenannte Finisher.

Die Begeisterung der Coburger für das Laufen und den Ausdauersport hat über die Jahre ohne Frage zugenommen – und auch den Charakter der Veranstaltungen verändert: Der Leistungsgedanke steht heute nicht mehr so sehr im Vordergrund wie noch in den Anfangsjahren. Es laufen zwar immer noch die Leistungsträger der Vereine vorne weg, ihnen folgen – ganz nach dem Motto „Dabeisein ist alles“ – inzwischen aber auch viele Freizeitsportler, denen rund um das Ereignis ein umfassendes Rahmenprogramm für die ganze Familie geboten wird.

Auch weil bei jedem Lauf ein „Finisher-T-Shirt“ in neuer Farbe ausgegeben

wird, prägt seit vielen Jahren ein in jeglicher Hinsicht bunt gemischtes Teilnehmerfeld die Veranstaltung.



Die ersten Meter des Veste-Laufs 2015

Inzwischen hat sie sich zu einer der teilnehmerstärksten Laufveranstaltungen in Oberfranken entwickelt und zählt in Bayern zu den populärsten Volks- und Straßenläufen. Von der Zeitschrift „Laufzeit“ wurde sie im Jahr 2012 sogar in die Top Ten der 10 beliebtesten Laufveranstaltungen Deutschlands gewählt.



Das Startfeld des Veste-Laufs 1996

Der „Veste-Lauf“ in Coburg ist längst nicht mehr alleine. In den letzten Jahren etablierten sich weitere Lauf-Events: Coburger Wintermarathon (seit 2005), Run & Bike Team-Marathon (seit 2006), HUK-COBURG Run and Bike-Night (seit 2010), Sparkassen Neujahrs-Teamlauf (seit 2010), CityRun Coburg (seit 2013), Sparkassen-Night Run (seit 2014)

Ulrich Zetzmann (73),

Coburger Turnerschaft

„Unaufhaltsam geht er seinen Weg“

Ein Leben ohne den Sport ist für Ulrich Zetzmann wohl kaum vorstellbar. Bis zu einer Knieverletzung vor einigen Jahren trainierte das über 70-jährige Multitalent bis zu sieben Mal in der Woche. Von klein an spielten er und seine Brüder, die drei Zetz männer, in einer Handballmannschaft. 10 Jahre lang verpasste er in Folge kein einziges Punktspiel.

Seine größten Erfolge feierte Zetzmann jedoch erst, als der Leichtathlet nach einem Schlaganfall 1991 auf ärztliches Anraten zum „Gehen“ umsattelte. Es dauerte keine zwei Jahre und er hatte sich mit eisernem Willen auf Platz 1 vorgearbeitet – und ließ sich in Folge auch von zwei weiteren Schlaganfällen nicht mehr



bremsen. 28 Medaillenplätze, einzeln und mit der Mannschaft, konnte er seitdem bei Europa- und Weltmeisterschaften im Gehen erringen. Als Abteilungsleiter, Pressewart, Organisator und nicht zuletzt auch als Trainer vieler erfolgreicher (Nachwuchs-)Sportler steht er seit vielen Jahren wie kein zweiter für die Coburger Leichtathletik.

**Auf's Rad für ein gutes
(Betriebs-) Klima:**

**Waldrich Coburg und die
Aktion „Stadtradeln“**

Wer auf dem morgendlichen Weg zur Arbeit, statt sich ins Auto zu setzen, öfter einmal aufs Rad umsteigt, tut nicht nur sich selbst und seiner Gesundheit etwas Gutes, sondern – durch eingesparte CO₂-Emissionen – auch unserer Umwelt. Bei der Klimabündnis-Aktion „Stadtradeln“ sammeln jedes Jahr Radfahrer aus teilnehmenden Städten und Kommunen an

21 Tagen die gefahrenen Kilometer, um in der Öffentlichkeit auf Themen wie Klimaschutz und nachhaltige Mobilität aufmerksam zu machen. Dass die Teilnahme an der Aktion nicht nur Spaß machen, sondern auch das Betriebsklima verbessern kann, weiß man seit diesem Jahr beim Traditionsunternehmen Waldrich Coburg. Das Werksteam trug beim „Stadtradeln“ 2015 gleich zum Auftakt die meisten Kilometer zum Endergebnis der Stadt (14.246 km) bei und möchte auch im kommenden Jahr wieder für Coburg und ein gutes Klima starten ...

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

Coburger „Grazie“ für die Olympiade - Die Medau-Schule bei der Olympiade 1972

Als Siegfried Perrey, Organisator der Eröffnungs- und Abschlussfeier der Olympischen Spiele 1972 in München, 100 junge, hübsche Schülerinnen suchte, die beim traditionellen Einmarsch der Athleten die Schilder mit den Namen der folgenden

Landesdelegation vorantrugen, wusste er genau wo er diese finden würde – in Coburg. Weit über die Stadt hinaus strahlte schon damals der Ruf der seit 1954 auf Schloss Hohenfels ansässigen „Medau-Schule“, deren Vorführungsgruppe weltweit auf zahlreichen, großen Veranstaltungen für Begeisterung sorgte und dabei immer auch für die hauseigene „rhythmische Gymnastik – Lehrweise Medau“ warb ...

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

Der Weltmeister und sein Skatepark

Die Jugendlichen Ende der 80er Jahre hatten es wahrlich nicht leicht. In Coburg kämpften sie gegen hartnäckige Vorurteile und Akzeptanzschwierigkeiten darum, ihren Sport – den „Funsport“ – bekanntzumachen und sich erste, eigene Trainingsmöglichkeiten zu schaffen. Insbesondere dem dreifachen Deutschen Meister und mehrfachen Weltmeister auf dem BMX-Rad, Markus Grempel, ist es

zu verdanken, dass Coburg auch heute noch einen der größten Outdoor-Skateparks in Deutschland sein Eigen nennen darf. Er wurde nach der Methode „Learning by doing“ entworfen und mit einem harten Kern an Helfern in unzähligen Arbeitsstunden – teils bis tief in die Nacht – gebaut. Seit seiner Eröffnung im Mai 1998 inspirierte der 2.500 m² große „Funbox“-Skatepark zahlreiche bekannte Skateboarder und BMXer auf Europatournee zu einem „Abstecher“ ins beschauliche Coburg ...

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

Die „Castle Twirlers“ - Coburgs Square-Dance- Club

Wer einmal die knapp 70 Figuren des so genannten „Mainstreams“ gelernt hat, kann sich Square-Dancern in der ganzen Welt anschließen und sofort mittanzen. Vielfach werden so bereits nach einem Tanz „Fremde“ zu Freunden. Obwohl der Square-Dance heute als etwas „Ur-

Amerikanisches“ gilt, vermischten sich in den Figuren ursprünglich Elemente aus den Volkstänzen verschiedener europäischer Einwanderergruppen zu einem gemeinsamen Repertoire. Freundschaftliche Begegnung und kultureller Austausch sind in dem Sport bis heute tief verwurzelt und auch die Coburger „Castle Twirlers“ verbindet so manche Freundschaft mit Square-Dancern auf der ganzen Welt ...

Lesen Sie den ganzen Artikel unter: www.stadtgeschichte-coburg.de

Bildnachweise:

- S. 1/48: Archiv Sektion Coburg des DAV (SC/DAV)
S. 3: Norbert Tessmer, privat
S. 4/5: Eberhard Fröbel, privat
S. 6: Landesbibliothek Coburg, Sign. GP 284 (links unten)
Archiv TV 1848, Helmut Liebkopf (rechts oben)
S. 7/8: Archiv TV 1848, Helmut Liebkopf
S. 10: Archiv Schwimmverein Coburg (SVC) (links)
Archiv SVC, Klaus Beyersdorf (rechts)
S. 11: Archiv SVC (links oben/unten)
Archiv SVC, A. Müller (rechts unten)
S. 12: Bilddatenbank, Stadt Coburg (links oben/unten)
Kristina Geuter, privat (rechts)
S. 13: Archiv SV Bosphorus Coburg, Alper Hasirci
S. 14: Archiv SV Bosphorus Coburg, Alper Hasirci (oben)
Archiv SVC (unten)
S. 15: Raimond Oppel, privat
S. 16: Archiv SC/DAV
S. 17: Archiv SC/DAV, Gerd Martin (oben)
Archiv SC/DAV (unten)
S. 18: Archiv SC/DAV (links oben/unten)
Archiv SC/DAV, Gunnar Schmidt (rechts)
S. 19: Archiv SC/DAV, Hannes Somweber (oben)
Archiv SC/DAV (unten)
S. 20: Gunter Ritter, privat (links)
Ulrich Klemmt, privat (rechts)
S. 21: Ulrich Klemmt, privat (oben links)
Archiv BBC Coburg, Ulrich Klemmt (oben rechts)
Archiv SVC (rechts unten)
S. 22: Henning Rosenbusch (links)
Werner Weiß, privat (rechts)
S. 23: Henning Rosenbusch
S. 24/25: Archiv SG Coburg
S. 26: Archiv PSC Coburg-Schney, H. & P. Bonk (links)
Archiv PSC, Klaus Schmalenbach (rechts)
Archiv PSC, Klaus Schmalenbach (oben)
Archiv SVC, Wolfgang Bittner (unten rechts/links)
S. 28: Werner Streng, privat (links unten)
Archiv SVC (rechts)
S. 29: Archiv Thüringerwald-Verein, Detlef Bürger
S. 30: Archiv Sportamt, Stadt Coburg (links)
Bilddatenbank, Stadt Coburg (rechts)
S. 31: Bilddatenbank, Stadt Coburg (links, rechts oben)
Archiv HSC 2000 Coburg, Henning Rosenbusch (rechts unten)
S. 32: Archiv TV 1848, Helmut Liebkopf (links)
S. 33: Klaus Beyersdorf, privat (links)
Jürgen Heeb, privat (rechts)
S. 34: Klaus Beyersdorf, privat (oben)
Gerhard Bauersachs, privat (unten)
S. 36: Archiv JAGUAR Lützelbuch, Michael Schäfer
S. 37: Archiv Offene Behindertenarbeit Oberfranken
S. 38: Staatsarchiv Coburg, AG Coburg 20545
S. 40: Archiv Red Residenz Coburg
S. 41: Archiv Altherren-Abteilung VfB Coburg, Manfred Jenke (links)
Archiv Altherren-Abteilung VfB Coburg
S. 43: Archiv Tanzsportgarde Coburger Mohr, Bundesregierung/Denzel
S. 44: Archiv TV 1848 Leichtathletik, Wolfgang Gieck (links)
Archiv TV 1848 Leichtathletik, Michael Zeidler (rechts)
S. 45: Ulrich Zetzmann, privat

Layoutbilder: © picsfive - Fotolia.com (alte Buchseiten) / © Petr Gnuskin - Fotolia.com + © Dmitrij Kosterev - Fotolia.com (altes Papier) / © Anna Maloverjan - Fotolia.com (Trillerpfeife) / © BestStock (Stoppuhr) / © Jan Matoska - Fotolia.com (Klatte / Vintage Album) / Sabine Witter, Rödental

*Haben wir ihren sportlichen Ehrgeiz geweckt?
Alle Angebote der Coburger Sportvereine
finden Sie im Sportwegweiser unter:
www.coburg.de/sportwegweiser*

Vielen Dank sagen wir:

Gerhard Bauersachs, Klaus Beyersdorf, Erich Bilek, Wolfgang Bittner, Michael Böhm, Detlef Bürger, Thomas Calmonte, Levent Demirezen, Waldtraut Deutschmann, Uschi Diehl, Tanja Dietz, Thomas Engel, Horst Fischer, Gerhard Fleißner, Heidrun Foggatt, Bernhard Freudenberg, Eberhard Fröbel, Klaus Geuter, Kristina Geuter, Wolfgang Gieck, Ronny Göhl, Markus Grempe, Hans Haberzettl, Johannes Haslauer, Alper Hasirci, Svenja Haubold, Jürgen Heeb, Ernst Hellmich, Ursula Höllein, Manfred Jenke, Isolde Kalter, Ulrich Klemmt, Tunja Köster, Helmut Liebkopf, Nina Lippmann, Dieter Lisczyk, Andreas Mai, Markus Mai, Karl-Heinz Mayer, Hans-Jochen Medau, Henrik Medau, Raimond Oppel, Frank Resch, Gunter Ritter, Henning Rosenbusch, Michael Schäfer, Klaus Schmalenbach, Gunnar Schmidt, Norbert Scholz, Ramona Scholz, Werner Streng, Petra Szadzik, Norbert Tessmer, Ingo Thorn, Michael Tröbs, Helmut Völk, Christian Walter, Jürgen Walter, Kathleen Weber, Robert Wehrfritz, Werner Weiß, Michael Zeidler, Ulrich Zetzmann.

Das Digitale Stadtgedächtnis ist ein Projekt der Stabsstelle E-Government und des Stadtmarketings der Stadt Coburg und

- unterstützt geschichtliche Schülerprojekte
- freut sich über die Anekdoten und Erinnerungen der Bürgerinnen und Bürger
- sucht hinter verschlossenen Türen
- sammelt alte Koch- und Backrezepte
- porträtiert Vereins- und Firmengeschichte
- vermietet für Firmen- und Vereinsjubiläen sowie Informationsveranstaltungen den mobilen Zeitstrahl.

**Für Fragen und Anregungen
rund um das Digitale
Stadtgedächtnis steht Ihnen
unser Team gerne
zur Verfügung:**

Karin Engelhardt
Online-Managerin
Herrngasse 4 · 96450 Coburg
Karin.Engelhardt@coburg.de
Tel. 0 95 61 / 89 11 02



Impressum

Herausgeber:
Stadt Coburg
Markt 1
96450 Coburg

www.stadtgeschichte-coburg.de



V.i.S.d.P. Karin Engelhardt
Inhaltliche Konzeption:
Karin Engelhardt, Stefan Fey

weitere Informationen:
Tel. 0 95 61 / 89 11 02
karin.engelhardt@coburg.de

Gestaltung: Sabine Witter,
Shine Grafik Design